



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

540 (22.11.1927) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-236784](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-236784)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Abgabepreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus
über Nacht 10 Pfennig monatlich, 2.50 ohne Postgebühren.
Bei Bestellung der wöchentlichen Beilagen Nach-
zahlung vorbehalten. Postkontonummer 17890 Karlsruhe.
Telefonnummer 26.2 Haupt-Nebenstelle: R1, 4-6,
Sammelpostamt. Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6,
Sammelpostamt, 19/20 u. Neerfeldstr. 13. Telegramm-
Nummer: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl.
1mal. Preis pro Jahr 24.94, 24.95, 24.96, 24.97 u. 24.98

Abgabepreis nach Tarif, bei Vorauszahlung je ein-
zelne Beilagen für Abg. Anzeigen 0,40 M. Restbetrag
3.-4 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für
Anzeigen-Beilagen für bestimmte Tage, Stellen u. Aus-
gaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Ge-
winn, Streifen, Betriebsstörungen u. dergleichen sind keine
Ansprüche für Ausfall oder beschränkte Ausgaben
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Rückfrage durch
Fernsprecher ohne Gebühr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Zentralvorstands-Tagung der D. V. P.

Einmütige Beschlüsse zur neuen Schulvorlage

Strefemanns „Stoche zur Befinnung“

K. F. Braunschweig, 22. Nov. (Von unserem nach Braun-
schweig entsandten Sonderberichterstatter.) Am nächsten
Sonntag finden im Freistaate Braunschweig die Landtag-
wahlen statt. Aus diesem Grunde hatte die Deutsche Volk-
partei der Wahlbewegung einen besonders starken Ausblick
zu geben gewünscht, weshalb die Zentralvorstandstagung nach
Braunschweig verlegt wurde. Aber die Tatsache der Land-
tagwahlen ist mehr eine Begleiterscheinung. Die äußeren
Umstände, unter denen die Sitzung stattfand, gaben dieser eine
besondere Bedeutung. Vor allem sind es wirtschaftliche
und finanzpolitische Fragen, die sich mit großer
Dringlichkeit und Wucht erheben. Schließlich stehen im Hinter-
grund die Reuwohlen zum Reichstage bevor. Das alles drückte
der volksparteilichen Tagung ein besonderes Gepräge auf. Ur-
sprünglich sollte nur das Reichschulgesetz behandelt werden,
aber die anderen dringlichen Fragen machten es notwendig,
auch diese in das Programm aufzunehmen.

Dr. Strefemann war in Uebereinstimmung mit dem
Zentralvorstand bemüht, eine Form zu finden, auf der sich der
gesamte Zentralvorstand vorbehaltlos einigen konnte. Es
glückte ihm zwar nicht in allen Punkten, da sich in der Aus-
sprache ein ganzes Brevet von abweichenden Meinungen ergab.
Die Wünsche und Forderungen der einzelnen Redner gingen
in der Hauptsache dahin, daß die Bestimmungen des Ent-
werfes noch schärfer herausgearbeitet würden als bisher. Alle
diese Wünsche wurden dann bei der Formulierung der Ent-
schlüsse so weit berücksichtigt, daß sie schließlich ohne
lebenswichtigen Einschnitt und mit großem Beifall des ge-
samten Zentralvorstandes angenommen wurden.

Ohne den Wert dieser Einmütigkeit zu unterschätzen, muß
man aber doch feststellen, daß die Verhandlung, die sich am
Nachmittage an die große Rede Strefemanns angeschlossen, politisch
die größte Bedeutung besitzt, denn in dieser wurden Fragen
erörtert, die gerade in der nächsten Zeit und in den nächsten
Jahren die Parlamente und die Länder beschäftigen werden.
Es waren aber ferner auch die großen Fragen der Verwal-
tungsreform und der Neubildung des Verhältnisses zwischen
Reich und Ländern. Diese Verhandlungen haben sich noch
nirgends zu bestimmten Vorschlägen und zu einem bestimm-
ten Programm verdichtet. Von gleicher Wirkung war der
Kampf Strefemanns zur Eindämmung der Verschwendung
und Bergendung. Er schlug, wie er sich selbst ausdrückte, die
Stoche der Befinnung.

Bei der Vertraulichkeit der Verhandlungen kann über
Einzelheiten natürlich nicht gesprochen werden. Aber es ist
mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß noch der jetzige Reichs-
tag, selbst wenn er vor seinem natürlichen Ende angelöst
werden würde, Gelegenheit bekommen wird, sich mit einigen
dieser dringlichen Fragen zu befassen. Die Annahme
würde falsch, daß der Zentralvorstand sich lediglich damit be-
zogen hätte, eine theoretische Unterlebung des ganzen Bra-
unschweiger Komplexes anzustellen. Die ganze Versammlung war viel-
mehr von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Gesamt-
lage Deutschlands noch innen und außen praktische Maß-
nahmen unbedingte erforderlich macht und
daß infolge dessen den rein akademischen Auseinandersetzungen
endgültig ein Ende gemacht werden müsse. Man muß
sogar soweit — und wer den Geist der Deutschen Volkspartei
kennt, wird sich nicht darüber wundern, — daß bei den ge-
schäftlichen Maßnahmen die Rücksicht auf das eigene Partei-
interesse zu schweigen hat. Inwiefern freilich die anderen Par-
teien der gegenwärtigen Regierungskoalition bereit sein wer-
den, der Deutschen Volkspartei auf diesem Wege zu folgen,
muß noch abgewartet werden. Aber es ist zu hoffen, daß
auch sie die Zwangsnötwendigkeit einschneidender Reformen
an Haupt und Gliedern gleichfalls bestimmen werden, die
schwierigen Aufgaben mit anzugehen.

Entschliebung zur Schulfrage

Nach der Rede des Abgeordneten Kunkel, über die wir
bereits in unserem gestrigen Abendblatt berichteten, erinnerte
Dr. Strefemann daran, daß die Nationalliberalen in der
Schulfrage immer einen toleranten Standpunkt eingenom-
men hätten. Wo in Jahrzehnten bewährte Schulformen ent-
standen seien, gleichgültig ob konfessionell oder simulant, sol-
ten sie erhalten bleiben. In diesem Standpunkt der Partei
komme die Achtung vor der geschichtlichen Entwicklung zum
Ausdruck, nicht aber, wie hier und da falsch behauptet worden
sei, die Sehnsucht nach Kompromissen.

Die Grundlagen der weiteren, außerordentlich regen
Kaufsache waren die vom Parteivorstand ausgearbei-
teten Richtlinien, die von dem Vorsitzenden der volkspartei-
lichen Fraktion, Dr. v. Campe, vorgelesen und be-
gründet wurden. Nach der Aussprache wurde

nachfolgende Entschliebung angenommen:
Nach einer grundlegenden Darlegung des Reichstags-
abgeordneten Geheimrat Dr. Kunkel über das Reichschul-

gesetz und eingehender Aussprache darüber billigt der
Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei die Ent-
wurf der volksparteilichen Reichsminister, der Reichstagsfrak-
tion und ihrer Vertreter im Bildungsausschuss bei den bis-
herigen Verhandlungen über die Schaffung eines Reichschul-
gesetzes. Die Vorlage eines Reichschulgesetzes ist in der
Reichsverfassung gefordert, an deren Bestimmungen die gesetz-
gebenden Faktoren gebunden sind. Die Deutsche Volkspartei
hat die Aufgabe, auf der gegebenen Grundlage für eine
liberale Ausgestaltung des Schulwesens einzutreten. In
Ausführung ihrer auf dem Parteitag im Jahre 1919
programmatisch festgelegten Grundsätze und in Anlehnung an
die geschichtliche Entwicklung fordert der Zentralvorstand
daher:

1. Neben Sicherung der konfessionellen Be-
kenntnisschule in ihrer geschichtlich gewordenen Art
dauernde Erhaltung der christlichen Simu-
lantschule.
2. Angleichung der in der Reichsverfassung bevorzugten
Gemeinschaftsschule an die christliche Simulantschule.
3. Sicherung der Vervielfältigung gegen jeden Versuch
aller konfessionellen Vereinigungen des gesamten Unterrichts
in der Bekennerschule.
4. Unbedingte Erhaltung der Leistungsfähigkeit
der Schulsysteme im Schulverband.
5. Volle Aufrechterhaltung der Schulhoheit des
Staates auch für den Religionsunterricht.

Die Deutsche Volkspartei, die sich nach den Erklärungen
ihrer Minister und der Fraktion die Freiheit der Entschlie-
bung vorbehalten hat, ist nach wie vor bereit, an dem Zu-
standekommen des Gesetzes mitzuarbeiten. Sie erwar-
tet daher, daß die Reichstagsfraktion nur einem Gesetz zu-
stimmt, das den Forderungen ihres nationalen und liberalen
Bildungsbedarfs entspricht.

Dr. Strefemann sprach darauf den Vertretern der
volksparteilichen Reichstagsfraktion im Bildungsausschuss
seinen Dank für ihre Arbeit aus.

Eine Rede Dr. Strefemanns

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen auf der Tagung
des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei ergriff auch
Reichsaussenminister Dr. Strefemann das Wort zu ver-
traulichen Ausführungen über die finanzielle und wirtschaft-
liche Lage. Der Minister erklärte u. a. die Außenpolitik,
die von der Londoner Konferenz über die Befreiung der
Ruhr- und Sanktionsstädte, sowie der ersten Zone nach
Locarno und Genf geführt habe, werde unbedingte fort-
geführt werden, auch wenn sie manchmal nicht gefalle. Dann
kritisierte der Minister das Verhalten des Landesverbandes
Braunschweig des Stahlhelm, der sich gegen die Fort-
führung der Außenpolitik der Demütigung erklärt hat.
Wenn die Deutschnationalen Braunschweigs diese Forderung
gebilligt hätten, stellten sie sich damit in schroffen Gegensatz zur
Parteilinie. Der Minister warnte die deutschnationa-
len Verbände, in Parteipolitik einzutreten, weil sie
dann das Beste von sich werfen würden. Dann bezeichnete der
Minister die Kreise um Förster und Mertens, als die größten
Verräter an der Sache der Verständigung und Befreiung und
als der verhängnisvollen Gegner einer Verständigungspolitik.
Der Minister wies darauf hin, daß die Finanz- und Wirt-
schaftspolitik voll ungelöster Probleme sei. Dr. Strefemann
erhob seine warnende Stimme gegen alle Erscheinungen im
deutschen Wirtschaftsleben, die nach außen hin den Eindruck
erwecken könnten, als wäre das deutsche Volk reich. Ziel der
deutschen Wirtschaftspolitik müsse die Schaffung eines gesun-
den Mittelstandes sein. Die Lage der deutschen Land-
wirtschaft sei gegenwärtig außerordentlich ungünstig. Eines
der entscheidenden Probleme sei die Erhaltung der Kaufkraft
der deutschen Landwirtschaft. In diesem Zusammenhang be-
tonte der Minister die Notwendigkeit der planmäßigen Um-
gestaltung der deutschen Handelsbilanz. Hinsichtlich des Reichs-
schulgesetzes wies der Minister darauf hin, daß die libe-
rale Auffassung nicht Schulkampf, sondern Schulriede sei.
Der Wiederaufbau unseres Vaterlandes, so schloß der Min-
ster, sei nicht Sache einer einzelnen Partei, sondern der Zu-
sammenarbeit aller vernünftigen Elemente des deutschen
Volkes.

Der Rede Dr. Strefemanns folgte stürmischer Beifall.
Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied beschloß die
Rundgebung.

Am Verwaltungsreform und Einheitsstaat

□ Berlin, 22. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der
Kabinettsausschuss zur Vorbereitung der Verwaltungsreform
hielt am Montag seine 3. Sitzung ab. Er befaßte sich, wie
der sozialdemokratische Pressedienst erzählt, vor allem mit der
Vorbereitung der vorläufig für Januar in Aussicht genom-
menen Konferenz der Länderminister über den Ein-
heitsstaat. Es wurde u. a. ein Vorschlag erörtert, der
darauf hinausläuft, den einzelstaatlichen Finanzministern
ein Einspruchsrecht gegen Beschlüsse der Parlamente zu geben,
die Neuaufgaben ohne Deckung vorsehen. Im Falle dieses
Einspruchs sollen die Parlamente die beantragten Ausgaben
nur durch eine qualifizierte Mehrheit bewilligen können.

Aus dem Lande der Freiheit

Das Land der Freiheit? Wo liegt dieses märchenhafte
Stückchen Erde? Liegt es in den glühenden Sandwüsten
Afrikas, oder befindet es sich in dem von eisigen Schneestür-
men durchlöchernten Innern von Asien, oder will man unter
dem Lande der Freiheit etwa Amerika, das Land der un-
begrenzten Möglichkeiten, verstanden wissen? Nein, nichts von
dem. Das Land der Freiheit liegt ganz in unserer Nähe,
wenige Schnellzugstunden von Mannheim be-
grißt es. Wenn man von Rehl in Baden über die Rhein-
brücke geht, so findet man dort eine Tafel, die die Aufschrift
trägt: „Ici commence le pays de la liberte“, hier
beginnt das Land der Freiheit. Mit der Vorliebe, die unsere
französischen Nachbarn für alle Phrasologie haben, schäme-
te sie sich also nicht, das Land Elsass-Lothringen, das be-
kanntlich unter der französischen Krone und unter dem fran-
zösischen Maulkorb schwer leidet, ein Land der Freiheit zu
nennen.

Just 9 Jahre sind am heutigen 22. November seit jenem
Tage vergangen, da die französischen Truppen in Straßburg
einzogen und es ist deshalb von besonderem Interesse, heute
einmal die Bilanz dieser Freiheit zu ziehen. Damals vor
9 Jahren, als die französischen „Sieger“ in ihrem Jubelrausch
wieder vom Elsass Besitz nahmen, als sie von Frankreich aus so
viel Brot und Wein als nur anzutreiben war, in das Elsass
schickten, um der Freude des Wiedersehens mit den „wieder-
gefundenen Brüdern“ tatkräftigen Ausdruck zu geben und als
viele Elässer durch die ungeschickte Behandlung, die sie
von den deutschen Behörden vielfach über sich ergehen lassen
mußten, mit Recht verärgert waren, da mögen die Franzosen
vielleicht selbst für einen Augenblick geglaubt haben, daß sie,
die sich doch immer noch als die Erben der großen Revolution
sahnten, dem Elsass die Freiheit bringen könnten. Aus diesem
Wahn heraus entstand denn auch jene Freiheitsafel auf der
Rheinbrücke. Doch, wie wir alle wissen, ist es bei den Deutschen
Franzosen mit der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit
längst vorbei. Das zeigte sich sehr rasch auch den „wieder-
gefundenen Brüdern“ im Elsass gegenüber. Statt den Elsä-
sern das Selbstbestimmungsrecht zu gewähren, das die
Alliierten allen anderen Völkern Europas auf Kosten des be-
siegten Deutschland zugestimmt hatten, betrauteten sie das
ganze Land von Anfang an als eine französische Provinz. „Es
darf kein Elsass-Lothringen mehr geben“, war und ist der Leit-
gedanke der französischen Politik gegenüber den neugewon-
nenen Gebieten am Oberrhein und an der Mosel unter allen
Regierungen, des Nationalen Blocks, des Vindoblocks, wie auch
der „nationalen Einheit“ Poincarés gewesen. Gestützt auf
eine Hand voll Französlinge im Lande und gestützt vor allem
auf die Bajonette des Siegers, vergaß man ganz, wollte man
völlig vergessen und sich darüber hinwegsetzen, daß es sich in
Elsass-Lothringen um ein Land handelt, von dessen Bewohnern
über Bierkinstel seit anderthalb Jahrtau-
send deutsch als ihre Muttersprache sprechen. Das
Heimatgefühl und die berechtigten Wünsche und Bestrebungen
dieser anderthalb Millionen Menschen wurden von der
französischen Verwaltung mit Füßen getreten. Alles was an
den vielhundertjährigen Zusammenhang mit den verhassten
„Boschen“ erinnerte, sollte so rasch wie möglich aus Herz und
Kopf der Bevölkerung gerissen werden. Statt Autonomie,
wie es das vorher autonome Reichsland wünschte, wollte man
in Paris schnellste Assimilation, reiflose Verschmel-
zung. Zu diesem Zwecke wurde dekretiert, daß das elssässische
Kind, das mit 6 Jahren zur Schule gehen muß und keine an-
dere Sprache kennt, als den bis dahin im Schoße der Familie
gehörten Dialekt, nur in französischer Sprache unterrichtet
werden darf. Durch diese geklöste „methode directe“, wie sie
von den Franzosen genannt wird, haben die Franzosen mit
ihren elssässischen „Brüdern“ bisher noch wenig Freude gehabt.
Die Kinder sprechen außerhalb der Schule durchweg nur
deutsch, wie sie es immer gemocht waren, und haben zum
Denken auf französisch, wozu sie die französische Schul-
behörde erziehen möchte, noch weniger Lust und Neigung als
zum Sprechen der französischen Sprache. Statt Erfolge, haben
daher die Franzosen auf diesem Gebiete bisher nur Mißerfolge
und Spott geerntet. In der Tat kann es ja auch nur als ein
Beweis für die Schwäche der französischen Position angesehen
werden, daß die städtischen Bürgen in diesem fast rein
deutschsprachigen Lande gezwungen sind, ausschließlich die
französische Sprache zu benutzen, sogar bei Wagner-Opern und
bei Mozarts „Soubrette“.



Es ist unter solchen Umständen zu verwundern, daß sich in dem freichheitlichen Volke der Elsass die heftigste Opposition gegen diese Art von „Freiheit“ geltend macht und sich nicht nach verschiedenen Seiten hin sehr charakteristisch, daß man von den Elssern, die sich vor dem Kriege mit Recht vielfach über die deutschen Verwaltungsmethoden dieses Reichslandes beklagt haben, jetzt häufig die Reue hören: „Wir wollen mindestens so viele Freiheiten haben, wie vor 1918“? Aus dieser Opposition heraus entstand die autonome Bewegung, die immer mehr leidenschaftliche Verfechter um sich schart, und die nach außen hin ihren Forderungen Ausdruck gibt in der elssischen Heimatpresse, so vor allem in den auch in Deutschland bekannten Zeitschriften „Sollstimm“, „Zukunft“ und mit ganz besonderem Ungestüm in der „Wahrheit“, dem Kampforgan des Barons Klaus von Souchay. Mit welcher Unbefürchtung gerade dieser Freiheitstämpfer für das Selbstbestimmungsrecht seines Volkes eintrat, wie er die Franzosen als „hergekauften Volk“, Räuber und Vespers“ kritisierte, ist ja aus den verschiedenen Prozessen, die von der französischen Verwaltungsbürokratie gegen ihn angehängt wurden, bekannt. Bekannt ist aber auch, daß es den Franzosen sehr geglikt ist, den sich in seiner politischen Leidenschaft so weit vorgewagten Kämpfer endlich mundtot zu machen, indem sie ihm eine lange Freiheitsstrafe zubilligten. Zur großen Freude und Genugtuung der mit französischem Gelde unterstützten Nationalistenblätter wurde damit auch das elssische Kampforgan, die „Wahrheit“, fähig gemacht, das mit seiner Auflageziffer von ca. 70000 den Franzosen schon lange ein Dorn im Auge gewesen war. Hoffentlich wird auch hierbei die Wirkung der brutalen Mundtotmachung der Opposition auf die deutschen Elsser so sein, daß sich die französischen Gewalttäter wieder einmal als ein Teil von jener Kraft erweisen haben, die stets das Böse will und Reiz das Gute schafft.

Schon ist man in Frankreich in Bezug auf Elsass-Lothringen etwas nachdenklich geworden. Der Reichsberichterstatter des Pariser „Journal“, Edward Cléon, kann nicht umhin, als Fazit seiner Reise durch das Elsass die Feststellung zu machen, daß die meisten Franzosen sich ein ganz falsches Bild von Elsass-Lothringen gemacht haben; sie hätten Elsass-Lothringen als „ein typisches Stück Frankreich betrachtet, das unter der Fremdherrschaft schmachtet“. Umgekehrt hätten die Elsass-Lothringer bei der Rückkehr geglaubt, das Frankreich von 1899 wieder vorzufinden. Auf beiden Seiten habe man sich in einem „fundamentalen Irrtum“ befunden. Die vielzitierte elssische Treue habe Wandlungen durchgemacht in der Zeit der Abtrennung. Die Elsser hätten wohl ein gutes Herz, aber einen schlechten Charakter.

Sind solche französischen Erkenntnisse nicht ebenso töplich, wie ausschließend? Dabei ist auch dieser Franzose immer noch verblendet genug und von den unwiderstehlichen Sympathien, die seiner Meinung nach seine Landsleute auf Jedermann ausstrahlen müssen, so überzeugt, daß er die Schuld für die täglich zunehmende Unzufriedenheit und Verbitterung der Elsass-Lothringer nur als ein Werk der deutschen Propaganda anzusehen vermag. ... Ob wohl auch die in Straßburg erscheinende satirische Wochenschrift „Der Schlüssel“ im deutschen Solde steht, die eine Karikatur bringt mit dem Titel: „Die tragikomische Freiheitstafel an der Rheinbrücke bei Neuf-Brisach“ und gelegentlich durch Einzelnungen von Maulwurfsgruben zu ergänzen?

H. A. M.

Die Demokraten zum Schulgesetz

Die deutschdemokratische Reichstagsfraktion trat am Montag nachmittag im Reichstag zu einer Fraktionsberatung zusammen. Der Parteivorstandende Reichsminister a. D. Koch-Weser referierte eingehend über die politische Lage. Die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Bäumer berichtete über die Verhandlungen im Bildungsausschuß des Reichstags über das Schulgesetz und erklärte unter anderem das Schulgesetz in seiner jetzigen Fassung verwaltungsmäßig als unzufriedenführend. Folgende Entscheidung fand einstimmig Annahme:

Die deutschdemokratische Reichstagsfraktion steht dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen des Bildungsausschusses über das Schulgesetz mit äußerster Besorgnis gegenüber. Der Paragraph 1 des Gesetzes gibt in der jetzt angenommenen Fassung die Staatshoheit über die Schulen preis, indem er den Staat auf Aufsichtsbefugnisse nach Artikel 130 der Reichsverfassung einschränkt und eine selbständige Aufgabe der Schule neben der elterlichen Erziehung nicht anerkennt. Die damit ausgesprochene Tendenz, an die Stelle von Staat und Gemeinde als den bisher entscheidenden Instanzen für die Haltung der Schule kulturpolitische Parteien von Erziehungsberechtigten zu setzen, wirkt sich auch in den folgenden Paragraphen aus.

Die Beschlüsse über die Volksschule, vor allem der Beschluß, die Schule nicht nur nach Konfessionen, sondern nach den sie beantragenden Gruppen zu benennen — zum Beispiel lutherisch, reformiert und so weiter — charakterisiert die künftige Volksschule noch mehr als der Regierungsentwurf als Kirchen- und Konfessions- und nicht die preußische Volksschule in die Hände vor dem Volksschulunterhaltungs-gesetz zurück. Die deutschdemokratische Partei steht mit äußerster Besorgnis auf dem Schicksal der deutschen Volksschule, weil Schritt für Schritt durch die Mehrheit der Regierungsparteien ein Gesetz zustande kommen soll, das die Volksschule dem Staat entzieht und sie konfessionellen und politischen Parteien überantwortet. Sie spricht die Hoffnung aus, daß alle liberalen und nationalen Kreise des deutschen Volkes diese Gefahr noch rechtzeitig erkennen und durch ihren entschiedenen Protest den verhängnisvollen Entschluß aufhalten und die deutsche Volksschule vor dem Schicksal der inneren und äußeren Verfallung bewahren werden.

Centrumspartei und die Pfalz

Berlin, 22. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die Neuenburger Verhandlungen zwischen Centrum und Bayerischer Volkspartei hat in der gestrigen Sitzung des Landesparlamentes der Bayerischen Volkspartei Abg. Prälat Pösch Bericht erstattet. Nach der „Pfälzischen Post“ gab er an, daß eine Einigung zwar grundsätzlich erzielt worden sei, weil nicht sowohl das rechtsrheinische Bayern in Frage käme, wegen der Pfalz seien die Schwierigkeiten indes noch keineswegs beseitigt, da nach wie vor das Mandat des Centrumsgesandten Hofmann-Pudwig in der Pfalz das Streitobjekt bilde. Während auf der einen Seite die Bayer. Volkspartei für sich die Vertretung der Pfalz beansprucht, will Hofmann von seiner Kandidatur nicht absteigen. Er hat bisher auch einer Vermittlungsvorschlag, ihn auf die Reichsliste des Centrum zu setzen, abgelehnt.

Der neue Generalgouverneur von Algerien, zum Nachfolger von Boileau als Generalgouverneur von Algerien ist der bisherige Präfekt des Departements Algier, Borde, ernannt worden.

Austritt des belgischen Kabinetts

Das gesamte belgische Kabinet hat am Montag abend demissioniert. Nach dem amtlichen Communiqué, das über den Verlauf der entscheidenden Ministerratsitzung berichtet hat zunächst der Kriegsminister dem Kabinet eine allgemeine Ueberblick über den Stand der Armeeumbildung gegeben, wobei er darauf hinwies, daß es unmöglich sei, allen Wünschen des Kabinetts in der Frage der Dienstzeit gerecht zu werden. Er schlug vielmehr nochmals vor, den kritischen Punkt der Reform einer gemischten Kommission zu überweisen. Als der Ministerrat nach mehrstündiger Beratung keine Einigung erzielen konnte, erfolgte der Austritt. Vorher hatten die sozialdemokratischen Minister noch einmal in Verbindung mit ihrer Partei alle Möglichkeiten erwogen, wobei man zu dem Ergebnis kam, unter allen Umständen eine Demission des Gesamtkabinetts zu erzwingen.

Ueber die Neubildung verlautet bisher noch nichts; sie wird jedoch im allgemeinen als äußerst schwierig angesehen. In politischen Kreisen verlautet, daß auch eine Kammerauflösung durchaus im Bereich der Möglichkeiten läge.

Die Krisis der englischen Industrie

London, 22. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Mit dem Herannahen des Winters vermehren sich die Schwierigkeiten in der englischen Industrie. Da die wirtschaftliche Lage fast in allen Industriezweigen schlecht ist, werden überall die Lohnabkommen gekündigt und durch niedrigeres ersetzt. In der Kohlenindustrie sind Streiks bisher nur dadurch vermieden worden, daß die Arbeiter seit dem Zusammenbruch des letzten großen Kohlenstreiks wirtschaftlich völlig zusammengebrochen sind. Dagegen drohen nunmehr in der Textilindustrie Arbeitskonflikte auszubrechen, die wahrscheinlich Ende dieser Woche zur Aussperrung von 250 000 Arbeitern der Textilindustrie führen dürfte. Die Arbeitgeber haben auch die die bisherigen Abkommen gekündigt. Die gestern abgehaltene Konferenz mit den Arbeitgebervertretern verlief ergebnislos. Sie wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Blutige Kämpfe zwischen Streikenden und Polizei

London, 22. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Wie aus Colorado gemeldet wird, kam es dort bei einem Zusammenstoß zwischen Streikenden Bergarbeitern und Polizei zu einem Feuergefecht, bei dem drei der Streikenden erschossen und 19 verwundet wurden. Der Kohlenstreik im Staate Colorado ist von den staatlich anerkannten Gewerkschaften nicht gebilligt worden und der Staat hatte infolgedessen eine starke Abteilung Polizei angesetzt, um jedes Streikpostensetzen zu verhindern.

Englisch-russische Annäherung

London, 22. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Es wird allgemein angenommen, daß das Zusammenreffen englischer und russischer Diplomaten auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz in Genf zu einer Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den beiden Ländern führen wird. Die „Times“ deuten in einer offiziellen Note an, daß die Delegierten der Abrüstungskonferenz wahrscheinlich noch in Genf sein werden, wenn Sir Kuhn Chamberlain Anfang Dezember zur Reistagung dort erscheint.

Anderer Blätter sprechen sich deutlicher aus. So schreibt der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“, daß man sich in Londoner diplomatischen Kreisen bereits auf eine Abklärungnahme mit den Russen vorbereite. Durch den Sieg Stalins in Rußland werde die Wiedernäherung erleichtert, da mit Trotzki und Sinowjew die wildesten Vorkämpfer der Weltrevolutionstheorie ausgeschaltet seien. Stalins werde sich der „Erkenntnis der künftigen Dinge“ nicht verschließen und seine Politik der korrekten wirtschaftlichen Beziehungen zu den Westmächten nunmehr durchsetzen.

Die „Westminster Gazette“ meint geradezu, daß die Sowjetdelegationen weniger zur Mitarbeit an den Abrüstungsarbeiten noch Genf entsandt würden, als um den Kontakt mit den westlichen Großmächten wieder herzustellen. Rußland werde in Genf durch seine Delegierten auf das Friedensangebot antworten, das Baldwin kürzlich in seiner Guildhall-Rede gemacht habe. Es werde sich vermutlich nur um einen ersten Schritt handeln, dem aber weitere bald nachfolgen würden. Die „Westminster Gazette“ erklärt, zu wissen, daß die deutsche Diplomatie besonders viel dazu beigetragen habe, um die Russen zur Reise nach Genf zu veranlassen. Deutschland stehe zwischen zwei Feuern, solange Rußland sich vom Westen feindlich fernhalte. Die Annäherung der Sowjets an den Völkerbund erleichtere dieses Problem der deutschen Außenpolitik außerordentlich. Das liberale Blatt dürfte diesmal nicht ganz korrekt unterrichtet sein.

Die deutsche Vermittlungsdaktion, die Rußland Anfang dieses Jahres mit der Schweiz ausführen sollte und dadurch die Entsendung russischer Delegierter nach Genf möglich machte, wurde bekanntlich nicht von der deutschen Regierung, sondern von einem einzelnen Journalisten ohne jede offizielle Stellung unternommen. Die deutsche Regierung hat die ihr von gewissen englischen Kreisen zugegebene Aufgabe, zwischen England und Rußland zu vermitteln, mit Recht abgelehnt. Immerhin bleibt es außer Zweifel, daß eine Annäherung zwischen England und Rußland, wenn sie in Genf zustandekommt oder auch nur eingeleitet wird, von außerordentlich günstigen Rückwirkungen auf die Lage Deutschlands in Europa sein würde.

Keine Tagung des Völkerbundrates in Berlin

Berlin, 22. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die Berichte von einer Tagung des Völkerbundrates in Berlin sind von und bereits demontiert worden. Erklärend möchten wir noch hinzufügen, daß man in den Kreisen, auf die es ankommt, an eine solche Tagung überhaupt noch nicht gedacht hat. Man wird sich erinnern, daß schon einmal davon die Rede war, den Völkerbundrat nach Berlin zu laden. Die Bedenken, die sich damals dagegen erhoben, bestehen heute noch zu Recht. Solange die Rumunische Frage sich in ihrem gegenwärtigen Stadium befindet, wären wir kaum in der Lage, den Völkerbundrat zu beherbergen. Und selbst einmal, so gern wir es möchten, ist die Neutralität, dem Völkerbundrat eine neutrale Stätte zu bieten; dazu müßten wir einwilligen noch zu sehr Partei sein, und immer wären wir, ob nun in Einzelnen oder in der Gesamtheit, proklamiert würde, oder ob wir selber Bescheid und Plänen anzuwenden hätten, die Betrachteren.

Heute wieder Reichstag

Berlin, 22. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstag tritt heute um 3 Uhr nachmittags wieder zusammen. Er wird sich vorberhand aber nur mit der Behandlung kleinerer Vorlagen begnügen müssen, da die eigentlichen großen Beschlüsse noch in den Ausschüssen liegen, deren Arbeiten aber recht langsam vor sich gehen. Das gilt namentlich für die Schulvorlage. Zu ihr, die im Vordergrund innerpolitischer Auseinandersetzungen steht, haben neben die beiden liberalen Parteien gleichzeitig erneut ihre Stellung präzisiert. Die fünf Thesen, die der volksparteiliche Zentralvorstand in Braunschweig sah, sollen die Grenzen des Volksgesamtkommens abstecken, bis zu dem die Volkspartei in den bevorstehenden weiteren Verhandlungen innerhalb der Regierungskoalition bereit ist. Es läßt sich indes nicht verkennen, daß man sich trotz alledem den Weg zum Kompromiß offen gelassen hat. Darauf deutet namentlich der Schlußsatz der Resolution hin, in der sich die Partei die Freiheit der Entscheidung vorbehält und an dem Zustandekommen der Koalition mitzuarbeiten verspricht. Die Entschleunigung der demokratischen Reichstagsfraktion verharret demgegenüber auf ihrem Widerstand.

Der Tag kann beglückt, die meisten Abgeordneten sind bereits im Laufe des gestrigen Tages in Berlin eingetroffen. Mehrere Fraktionen treten heute vormittag zusammen. Das nähere Programm der Reichstagsitzung, soweit es sich im Augenblick überhaupt bestimmen läßt, soll morgen vom Reichstagsrat bestimmt werden.

Die Lage bleibt dauernd kritisch

auch wenn es der Koalition gelingen sollte, um die nächsten Klippen herumzukommen. Die Opposition wird ihr das Leben gewiß nicht leicht machen. Für die Sozialdemokratie läßt die „Vorwärts“ ausdrücklich an, sie werde in diesem Tagungsabschnitt ihren Kampf gegen den Übergang zum Block mit vermehrter Energie fortsetzen und ihre Forderungen anweisen.

Von allerhand Nebenreien im Reichskabinet

weil der „Vorwärts“ zu erzählen. Danach soll der Reichsfinanzminister an dem Votum Dr. Welchs eine ganze Reihe von Abänderungen vorgenommen haben. Infolgedessen sei man im Reichswehrministerium außerordentlich verstimmt. Wesen ungeachtet habe der Reichsfinanzminister noch über die Abänderung des Reichsfinanzministeriums hinaus eine ganze Reihe anderer Voten getrieben. Dagegen hätte das Reichswehrministerium unter Hinweis auf die Interessen der Landbevölkerung entschieden protestiert. Eine Verständigung sei indes bisher nicht erzielt worden, so daß sich jetzt das Reichskabinet mit diesem häuslichen Streit befaßen müsse.

Saarländischer Besuch in Berlin

Berlin, 22. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Es war ein glücklicher Gedanke der rheinischen Franzosen, die Berliner politische Welt unmittelbar vor den bevorstehenden Verhandlungen durch maßgebende Persönlichkeiten des Saarlandes über dessen politische und wirtschaftliche Situation und die zu unterrichten. In den schönen Mäumen der Kaiserlichen Gesandtschaft beehrte der Herr Baron, Generalmajor von Hönig, sowie die Vorstände der rheinischen Franzosen, Baronin Hertling, unterstützt durch Professor Rühlmann vom Ministerium der belebten Gebiete, einen erlebten Besuch von führenden Männern der Politik, der Industrie und des Handels der Saar, der Reichswehrminister, der Finanzminister und der Ernährungsminister waren der Einladung in Berlin. In Vertretung von Kommerzienrat Köhler, der in letzter Stunde abhandeln mußte, entwickelte der saarländische Bruder Schmeier, ein hervorragendes Mitglied des saarländischen Landestages, ein anschauliches Bild von der politischen Lage mit ihren vielen ungelösten Fragen, während Frau v. Hoppe die unermüdlich tätige, in den meisten Kreisen der saarländischen Bevölkerung schaffende Frau, die Arbeiten der Frau im Saargebiet in bereichernd und zu Herzen gehenden Worten schilderte. Man nahm den Eindruck mit fort, daß zwar an dem Willen und der Kraft der saarländischen Bevölkerung, die Jahre der Armut und Not zu überleben, nicht zu zweifeln ist, daß aber immerhin kleine Verbesserungen in dem südlich Lothringen angelehnten Saarländischen wären, zumal die französische Bevölkerung nicht abläßt, die dort siedelnde Saarbevölkerung mit Nahrung und Kleidung zu behandeln (oder auch an mündigen zu sein).

Ausland in der Saareisenindustrie

Saarbrücken, 22. Nov. Infolge der Ablehnung des Schiedsprüchs in der Saareisenindustrie hat der Eisenhand nunmehr begonnen. Heute früh legten die Arbeiter der Hütten in Eisen- und Stahlwerke in Wäldchen, die Abteilung Hochofen, die Arbeit nieder, ebenso traten die Arbeiter der Hütten der Burbacher Hütte in den Ruhestand. Man erwartet, daß die übrige Arbeiterkraft der Saareisenindustrie im Saargebiet sich dem Ausstand anschließen wird. Es kommen 35000 Arbeiter in Frage.

Letzte Meldungen

Ein deutscher Missionar in China ermordet

London, 22. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Nach einer Meldung aus Peking wurde in der Provinz Nordhank ein deutscher Missionar von chinesischen Soldaten ermordet. Der Missionar war auf dem Wege zum Missionarshaus begriffen, als er von 7 Soldaten angehalten wurde, die seinen Mantel verlangten. Der Missionar lehnte diese Forderung ab, da es bitterkalt war und verlangte, vor einem Offizier geführt zu werden. Die Soldaten stimmten zu, nahmen ihn in die Mitte und einer erschoss ihn von hinten. Das Missionarshaus wurde darauf angezündet.

Attentat auf Eisenbahnzüge

Berlin, 21. Nov. In der Nähe der Station Schwanen bemerkten Beamte des Überwachungsamtes bei einem Patronenknall, daß die Schienen mehrere Meter weit aufgerissen waren. Ein wenige Minuten später fälliger Zug entsetzt, wenn es den Beamten nicht gelungen wäre, den Zug rechtzeitig zum Stillstand zu bringen. Von den Tätern fand man bis jetzt noch keine Spur.

Belgrad, 21. Nov. Bei der Station Alexandrowa an der Strecke Komunowo-Neštin fuhr ein Güterzug auf drei Holenmaschinen. Eine explodierte. Das Gleise wurde zerstört, sonst ist kein Schaden entstanden. Das Attentat war offensichtlich für einen eine Stunde später durchgeführten Sprengung berechnet. Der Anschlag gilt als Demonstration gegen den Studentenprozeß in Uesfak.

Mannheim 125 Jahre badisch

Von der Presseabteilung der badischen Regierung wird geschrieben:

Der morgige 22. November ist ein wichtiger Erinnerungstag in der Geschichte unseres badischen Landes. An diesem Tage erfolgte vor 125 Jahren die Abtretung der rheinpfälzischen Pfalz durch Bayern an Baden. In dem denkwürdigen, von Maximilian IV. Joseph von Bayern unterzeichneten, vom 22. November 1802 datierten Abtretungspatent der diesseitigen Rheinpfalz an Baden heißt es u. a. wörtlich:

„Da durch die von den beiden vermittelnden Mächten, Sr. Kaiserlichen Majestät, und dem ersten Consul der Französischen Republik, dem Deutschen Reich vorgelegten, und von der Reichs-Deputation angenommenen Entschädigungs-Pläne S. M. dem Herrn Margrafen von Baden die Rheinpfälzischen Oberämter Vödingen, Bretten und Heidelberg mit den beiden Städten Heidelberg und Mannheim zugewiesen worden sind; und Wir, so immerlich es Unserem Verlangen fällt, Uns von Unterthanen zu trennen, die Uns und Unserem Hause seit mehreren Jahrhunderten eine teure und Anhänglichkeit bewiesen haben, aus Gründen des allgemeinen Wohls, und zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in dem Deutschen Reiche nachdungen worden sind, auch noch dieses Unserer Willen bringen: so weisen wir sämtliche obgenannte Lehensteile, Unterthanen und Diener hierdurch an, die bemerzten Herrn Fürsten, so weit sie einem jeden zugehört sind, in Zukunft als ihre rechtmäßigen Regenten zu erkennen und zu verehren. Wir entlassen sie zu dem Ende ihrer Pflichten und Verbindungen gegen Uns.“

Ein eigenartiges Geschichtsdokument, das schlaglichtartig die trostlose Zustände beleuchtet, die damals im alten deutschen Fürstentum aßen- und innenpolitisch herrschten! Durch den Frieden von Lunenville hatte das Reich das ganze linke Rheinufer von der schwedischen bis zur holländischen Grenze verloren. Nun sollten, während das Reich so schwer litt, die Reichsfürsten, die durch die Abtretung Gebiete eingewonnen hatten, im Schoße des Reiches entschädigt werden. In Regensburg wurde eine Reichs-Deputation zur Ordnung der Deutschen Angelegenheiten eingesetzt, aber in Wirklichkeit wurde, wie auch aus der Urkunde hervorgeht, die Dinge in Paris und Petersburg entschieden. Ein französisch-russischer Geheimvertrag bestimmte für Bayern und Württemberg eine Entschädigung, die im richtigen Verhältnis zu ihren Verlusten stehen und der Verhältnisse entsprechen sollten.

In einem Zusatz gab Bonaparte für Baden die gleiche Forderung, um dem Baden einen Ersatz und dem Markgrafen eine Hochachtung zu erwirken. Wie allen bei diesem unerreichten Länderhandel Beteiligten, kam es auch Bayern darauf an, ein möglichst vorteilhaftes Geschäft zu machen. Die ständige Arrondierung der bayerischen Rheinlande durch den Rheinischen Bund und reichstädtischen Besitz war für das bayerische Kabinett die wichtigste Frage, zumal es mit der rheinpfälzischen Pfalz ein festerfundiertes Land preisgab, das große Anforderungen erforderte. So überließ man ohne rechtliche Bemerkungen Baden die Pfalz. Die „Treu und Anhänglichkeit“ des bayerischen Herzogs zu seinen bisherigen Unterthanen ging sogar soweit, daß Maximilian trotz heftigen Widerpruchs Badens die wertvollen Sammlungen in Mannheim als sein Privateigentum restituierte und wegführen ließ. Die Kritik wegen dieser Sammlungen war eine Feltung so groß, daß man in Baden — auch ein Zeichen der Zeit — bestrahlte, Bayern werde die Wegführung dieser Sammlungen mit Gewalt erzwingen. Daraus meinte damals der bayerische Minister Montgelas, es wäre doch sonderbar, wenn man in einem Augenblick, wo man dem Frieden ganze Fürstentümer und Bistümer opfert, zwei befreundete und verwandte Höfe sich um Bücher und mathematische Instrumente willen bekriegen würden. Die Abtretung selbst vollzog sich mit einigen Feierlichkeiten ohne besondere Reibungen.

Mannheim, die bisherige Hauptstadt der Pfalz, litt zunächst außerordentlich schwer unter dem Verlust des Hofes und der wertvollen Sammlungen, schwerer noch vielleicht als das benachbarte Heidelberg, dessen Universität durch den Rheinischen Frieden wichtige überrheinische Verbindungen eingebüßt hatte, das sich aber doch bald wieder, gerade weil ihm seine hohe Schule erhalten blieb, mit ihr zu neuem Glanze erheben konnte. Mannheim aber, an dem sich ein Geisteszentrum und das Schiller die Tore zum Weltkultus geöffnet hatte, schien allen Glanzes und aller Kultur beraubt. Man muß sich dieser schweren und drückenden Zeit wieder erinnern, wenn man heute so recht verstehen und würdigen will, wie Mannheim aus eigener Kraft, nachdem es endlich erschrocken und latent mit der Vergangenheit abgetrennt hatte, den Weg zu einer neuen und größeren Zukunft fand. Wohl lag nach dem Wegzug des Hofes noch manches Jahr — man kann es sich wohl denken — auf der Stadt. Dann aber wurde man müde, der Vergangenheit nachzutraumern. Mannheim raffte sich auf und fand sich selbst wieder. Es erkannte, daß die Natur der Stadt an Rhein und Neckar wertvollere

Gaben zugeteilt hatte als sie Prunk und Glanz des Hofes jemals zu geben vermögen. Ja vielleicht erst durch den Verlust des Hofes wurde Mannheim zu dem, was es heute ist. Losgelöst von einer beengenden höfischen Tradition war es jetzt auf eigene rasche und weitblickende Zukunft gestellt.

Es ist hier nicht der Raum, im einzelnen die gewaltige Entwicklung anzudeuten, die die badische Handels- und Industrie-Metropole gerade in den letzten Jahrzehnten zu verzeichnen hat. Dank seiner großartigen Hafenanlagen ist Mannheim die Handelszentrale am Oberrhein geworden, die in einem erstaunlich raschen Siegeszug nahezu alle Neuanlagen am Rheinstrom, darunter Städte von solcher Vergangenheit überflügelt hat. Neben Handel und Verkehr wuchs die Industrie. Fabriken schossen aus der Erde und gewaltig dehnte sich die Stadt über die Enger der Quadrate hinaus. Einige wenige Zahlen sollen dieses erstaunliche Wachstum beweisen. Bei der ersten Zensurerhebung im Jahre 1801 stand Mannheim noch mit 26 Betrieben und 1824 Arbeitern an zweiter Stelle. Im Jahre 1925 zählte die Stadt 228 Betriebe mit 4777 Arbeitern, der ganze Bezirk 312 Betriebe mit 50210 Arbeitern. Auch die Einwohnerzahl ist hier rasch und hoch Mannheim zur vollstehenden Stadt von Baden empor: es überflügelte die Hauptstadt des Landes, Karlsruhe. In den Jahren 1905 bis 1925 wuchs Mannheim von 155 000 auf 247 480 Einwohner; auch in der Reichszeit blieb es bei diesem Aufstieg. Seit dem Jahre 1910 hat die Stadt einen Bevölkerungszuwachs von 16 000 Seelen zu verzeichnen.

So ist sich Mannheim, die Stadt des Arbeiters und Erwerbsfleißes, ein eigenes scharfmarkiertes Bild im Kranz der badischen Städte. Aber auch die kostbaren Güter der Kultur, einer verfeinerten Verwertung und veredelten Anwendung des Erworbenen hielten wieder ihren Einzug in die Stadt. Die Erinnerung an die künftliche Vergangenheit wurde wieder wach. Das Nationaltheater mit seiner großen Tradition zählt heute zu den ersten und angesehensten Bühnen Deutschlands. Die Abtretung der rheinpfälzischen Pfalz vor 125 Jahren hat Baden einen der wertvollsten und schönsten Teile seines heutigen Gebietes geschenkt. In treuer Zusammenarbeit hat sich dieses von Franken und Alemannen gebildete Land am Oberrhein zu einer glücklichen und blühenden Einheit zusammengeschlossen. Neben Mannheim, der Handelsmetropole, blüht Heidelberg, die Hochburg der Wissenschaft, und sich Bretten und Vödingen ihres Wertes bewußt. Sie alle haben nicht minder tatkräftig einen ihrer Eigenart entsprechenden Aufschwung genommen.

Wenn wir heute Mannheim besonders herausheben, so geschah dies deshalb, weil und gerade die Geschichte und das Schicksal dieser Stadt für alle Leute, die noch heute mit stetem Blick an einer überholten Vergangenheit hängen, eine erste Mahnung und Lehre aufzuzeigen scheinen. An dem Beispiel der Stadt Mannheim möge man erkennen, daß bei aller Klugheit vor den Reizen der Vergangenheit, doch — und das gilt für den Einzelnen wie für die Gesamtheit — das höchste Ziel das Bestreben an sich selbst, seine Kraft und seine Eigenart bleibt, daß nach dem Gockebewort im Antona die Tat war und das, im Bewußt der Erscheinungen, nur der sich freiheit und das Leben verdienen kann, der sie täglich neu erobert.

Städtische Nachrichten

Berufswahl und Berufsberatung für Mädchen

Wenn jeder dahin würde eifern, Wo er am besten dienste der Welt, Nach Reizung, Gaben und Fähigkeit — Das wäre fürwahr die goldene Zeit.“

In diesem Dichterwort teilt und das ganze Problem der Berufswahl und der Berufsberatung entzogen. Es wäre fürwahr die goldene Zeit, wenn es erreicht werden könnte, jeden Einzelnen dem Berufe auszuwählen, der seiner Reizung und Begabung entspricht, der ihm zum Wohle des Volksganzen wirken läßt und der ihm nicht nur Lebensunterhalt, sondern auch Lebensinhalt bedeutet. Aber die Verwirklichung dieses Ideals ist heute schwierig denn je.

Schon in früheren Jahren war die Frage der Berufswahl für die Mädchen nicht leicht, da die Berufsmöglichkeiten sehr eng begrenzt waren. Dank den unermüdeten Bestrebungen aus den Reihen der Frauen selbst haben sich die Grenzen wesentlich erweitert und sich Gebiete erschlossen, die der Frauenarbeit früher versagt waren. Der erzieherische und ethische Wert der Berufsarbeit auch für die Frauen wurde nach und nach von immer weiteren Kreisen anerkannt. Auch sie sollten zu Persönlichkeiten heranabgebildet werden, die den

mannigfaltigen Wechselfällen des Lebens gegenüber sich selbstständig auf behaupten vermögen.

Die Krieg- und Nachkriegsjahre machten durch die so vollständig veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse diese Berufsberatung sogar zur Notwendigkeit. Durch den Frauenüberschuß und den so sehr erweiterten Kreis der berufstätigen Frauen macht sich nun aber mit wenigen Ausnahmen heute schon eine Ueberflutung in den meisten Berufen fühlbar. In dem dadurch entstandenen Konkurrenzsturm kann sich aber nur der behaupten, der alle Voraussetzungen zu besonderen Leistungen mitbringt. Die Fortschritte, wie weit diese Voraussetzungen bei jedem Einzelnen vorliegen und die Entscheidung für den einzuschlagenden Ausbildungsweg, sind häufig sehr schwer nur von Eltern und Verwandten allein zu treffen. Hier helfend und unterstützend einzutreten, ist die wesentlichste Aufgabe der öffentlichen Berufsberatung. Diese Einrichtung ist entstanden aus dem Bedürfnis, den Frauenlichen Rat, Anleitung und Auffahrung in allen einschlägigen Berufsfragen zu geben. Geht es um reichhaltiges, berufsfundliches Material, ist die Berufsberatung für Frauen und Mädchen heute in der Tat, alle Anstalten über Ausbildungswege, Ausbildungsstellen und allgemeine Berufsverhältnisse zu erteilen.

Für Aufklärung in weitem Sinne werden öffentliche berufsfundliche Vortragsabende veranstaltet, an denen Berufsberaterinnen über die einzelnen Berufsreferenzen. Diese Aufklärungsarbeiten sind wichtig und dringend notwendig. Sie können aber nicht die Berufsberatung ersetzen, sie sollen lediglich ein allgemeines Bild über die einzelnen Berufe übermitteln und damit die Einzelberatung vorbereiten. Die Unterleuten an den Einzelberatungen erziehen sich aber nicht nur aus dem berufsfundlichen Material und der Kenntnis der Berufsverhältnisse, sondern auch aus der Zusammenarbeit der Berufsberatung mit Schule, Schularat und Psychologie. Dadurch wird die für eine individuelle Berufsberatung so unerlässliche Erfassung der Persönlichkeit der Hausfrauen unter Berücksichtigung aller psychischen und pädagogischen Gesichtspunkte besser gewährleistet. Auf dieser Grundlage aufbauend, arbeitet die Berufsberatung schon seit Jahren in enger Zusammenarbeit mit Schule und Schularat im Interesse der hiesigen Volksschulen. Die für dieses Jahr mit dem Institut für Psychologie und Pädagogik an der Handels-Hochschule vorgehenden Veranstaltungen sind für männliche und handwerkliche Berufe sollen die bereits vorhandenen Unterlagen noch vervollkommen.

Um die Vorteile einer noch individuell arbeitenden Berufsberatung auch den Schülerinnen der Mädchenschulen ausdehnen zu können, wurde nunmehr eine Abteilung für mittlere und höhere Frauenberufe geschaffen und eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit den höheren Verbrauchstellen anstrebt. Da die Ausbildung für diese Berufe fast immer mit dem Besuch von Fachschulen verbunden ist und dadurch erhebliche Kosten entstehen, dürfte gerade hier eine vorläufige Information besonders ratsam sein. Die auch in diesem Jahr in der Zeit vom 24. November bis 15. Dezember stattfindenden berufsfundlichen Vorträge erziehen sich daher auf die verschiedenen Gebiete der Frauenberufe. Auf diesen Abenden wird über 23 Berufe referiert und zwar über die akademischen Frauenberufe, die Berufe in der Volkshilfslehre, verschiedene Lehr- und Fachlehrberufe, die Arbeit der Kindertagesstätten, Kinderärztinnen, Dolmetscherinnen und Auswärtigen, die Kranken- und Sanatoriumspflege, die Frauenberufe in Haus- und Landwirtschaft, die Berufe in Gummifabrik und Tana, die Bibliothekarin, die kaufmännische Dentistin und Zahnärztin, die kaufmännischen Berufe und die hauswirtschaftlichen Berufe des weiblichen Handwerks. Zu diesen Veranstaltungen, die im alten Rathaus bei freiem Eintritt stattfinden, sind Eltern und Verwandliche freundlich eingeladen.

* Bilder aus Gaiach. Vor einigen Tagen veröffentlichten wir eine Würdigung des Bürgermeisters Böhrele in Gaiach anlässlich seines Ausscheidens aus dem 40 Jahre lang verwalteten Amt. Heute können wir unsere Freude darauf hinweisen, daß die Mannheimer Malerin Frau Helene Weg in Bildnissen des wackeren alten Herrn und seiner Ehegattin, beide in Gaiacher Tracht gemalt i. J. 1920, sowie einige Landschaften aus dem Gaiacher im Stella-Haus, D. 8, 12, für einige Tage ausgestellt hat.

* Zwei Pferde im Neckar ertrunken. Gestern nachmittag schaute auf der Reidenheimer Fähre das eine Pferd eines leeren Zweifelhörners eines Reidenheimer Fuhrmanns, ging durch und rief das andere Pferd mit in den Neckar. Der Fuhrmann konnte rechtzeitig abspringen. Die beiden Pferde sind ertrunken.

* Das 25jährige Geschäftsjubiläum beging am Samstag Frau Ernst Oberbach Witwe, Inhaberin der Bäckerei im Hause Bürgermeister Guchstraße 67.

Fay's echte Sodener Mineral Pastillen bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung

Wandlung

Skizze von Berthold Wegler

Novembernacht. Eine letzte Straßenbahn trug Hans Hille in den Blütenvorort. Als Hille die Haustür aufschloß, sah ein kleiner göttlicher Teufel auf seiner Schulter, der ihm unablässig den im Kabarett verrotteten Abend ins Ohr flüschelte. Gähnlich und aufdringlich, wie der Kerger-Teufel nun einmal ist. Hille schlug mit der Hand hinter sich, doch der kleine Teufel schloß neben ihm ins Haus, hüpfte auf Hochsitz voran und gedachte sich neben Beethoven's Bronzestopf auf die Schreibplatte niederzuknien. Da fragte der kleine Teufel vor einem Telegamm, das die Ruhe des Schreibstisches wie ein zurückgehaltener ständiger Aufsicht unterdrückte. Da mußte der Kerger-Teufel, daß ihn dies knapp betrippte auf das Telegamm. Hille stand festgerührt und starrte chranvolle Augenblicke, Erfolg, Unglück, Schicksal — Er fragte das gefaltete Papier auseinander und erblühte: „Lomme from, die Hille an hennu.“ Genau, die entscheidende, junge werdet hattet! Was bedeutete das? Sie hatten sich geschieden, in vorhöflich verklebtem Stil, aber Hille hatte das ganze sie in unbedeutenden Sechabefest gehalten. Nun beinahte Hille ein Überredend. Was mochte sie betriebs haben? Gatten keine Briefe sie kompromittiert? Dandelte sie aus großer seelischer Not? War sie ihrem Manne entflohen? Sie hätte schon darüber dunkle Andeutungen gemacht. Seit drei Wochen war sie also bereits da, und er hatte davon keine Ahnung gehabt. Wo mochte sie nun sein? Unmöglich, sie in der Nacht zu finden. Wo abwarten!

Am nächsten Vormittag wurde Hille eine Dame gemeldet. Es war Fräulein. Sie hand mit gefalteten Wimpern und glänzendsten feinsten Haaren. Als sie die Augen aufschloß, sah sie in die Arme des Mannes: Verzeih mir, ich konnte nicht anders! Hille fragte. Sie konnte nicht anders? Also eine Fälschung? Er hat sie, mit ihm in die Stadt zu fahren. Auf der Fahrt führte sie seine Hand auf den Bekleidungs ihres Mannes, unter dem es wie Papier knisterte. „Das sind meine Briefe, Hans! Einigen!“ Sie mußte ihn doch sehr lieben. Schon daß sie seine Augen berührt war, hatte dem Manne im Grunde wohl

gefallen. Daß sie aber sogar seine Briefe im Mantelärmel eingeklebt bei sich trug, um sie den Blicken ihres Mannes zu entziehen, störte ihm eine läche Zärtlichkeit ein.

Sie aßen in ihrem Hotel zu Mittag. Hierbei erlief Hille einiges aus ihrem Leben, daß sie seit vier Jahren verheiratet sei und ihr Mann sie sehr liebe und verwöhne. Aber sie liebe ihn nicht mehr, seit sie an der See gewesen. Er habe das gut herausgehört.

Den Kaffee tranken sie in ihrem Zimmer servieren. Da blieb Hille's Blick an ihrem geöffneten Reisestoffler halten, aus dem ein grünleuchtendes, silberbedecktes Gefäßstück heraustratete. Er fragte leicht erkannt, ob das ihr Kleid sei. Ja, sie habe ein Tanzkleid mitgebracht für den Fall, daß sie abends ausgehen wollten. War das ihre seelische Not? Trotz ihres weitgehenden Entschlusses hatte sie an ein Tanzkleid gedacht, an Vergnügen! Da schloß Hille sich mit einem Male fester werden. Er hörte und schaute nun genauer zu. Im Laufe ihrer Unterhaltung kam er immer mehr zu der Überzeugung, daß es für beide Teile besser sein würde, wenn er sie bewege, wieder nach Hause zu fahren. Bis zur Stunde war er gewillt gewesen, für sie einzutreten, falls sie nicht mehr aus innerer Ueberzeugung bei ihrem Manne bleiben wollte. Aber er spürte doch sehr bald — durch das Tanzkleid hindurch geworden — daß sie nicht von innerer Not zu ihrem Schritt gedrängt wurde. Sie hatte scheinbar aus gewisse Berechnungen nicht außer acht gelassen. Außerdem war Hille ehrlich genug, sich einzugehen, daß es nach den Hiltterwörden ja doch mit dieser so schnell gemachten Liebe bald vorbei sein würde.

Inzwischen brach die Dämmerung herein, und sie gingen auf ihren Wunsch zu einer vornehmen Kleinkunstbühne, wo sie bei Wein und Scharrotonen, bei den ständigen Bewegungen des Anlagers, ihre Angelegenheiten besprachen. Hanno begann zu weinen, als Hille meinte, er stelle es nach Lage der Dinge für richtiger. Sie bliebe bei ihrem Manne, der sie ja doch aber alles liebe. Sie wisse ja nicht, ob sie es bei ihm besser habe, für Mann könne ihr auch vermög seines höheren Einkommens mehr bieten. Sie wollte das alles nicht einsehen. Aber Hille dachte an das Tanzkleid und blieb hart.

Schließlich beruhigte sie sich, hörte den Darbietungen zu und konnte bald wieder lachen. Als und zu bemerkte Hille, wie sie ein nachlässiges Gesicht machte und überlegte. Sie mochte sich wohl jetzt erst Rechenschaft über ihr Tun ablegen. Als sie später aufbrach, erklärte sie ihm, daß sie mit einem Fräulein nach Hause zurückfahren werde, weil er sie ja doch

nicht so liebe, wie sie ihn. Aber sie habe noch Zeit. Er möge sich nochmal alles recht überlegen. Sie werde ihm schreiben und seine Briefe ungeduldig erwarten.

Sie blieben bis zur Abfahrt des Buges beisammen und besprachen nochmal gründlich ihre ganze Lage. Als die Frau abfuhr, konnte sie ihre Tränen nicht unterdrücken. Auch Hille war das Herz schwer.

Er hat nie wieder etwas von ihr gehört.

Der Oberwaldschichter Adam Karrison, der sein Domizil in Wiesbaden hat, sollte nach einer Einladung des Volkshilfsvereins Weihen in seine noch ungedruckte Novelle „Die Hunde des Koblerbergs Müllgrub“ vortreten. Der Dichter machte erst einen Besuch in Mannheim und fuhr abends zu der Vorstellung nach Weinheim weiter, merkte aber unterwegs zu seinem Schrecken, daß er das Manuskript bei seinem Freunde in Mannheim hatte liegen lassen. Zur Umkehr war es zu spät. Kurz entschlossen registrierte er in der volkseigenen Turnhalle des Realgymnasiums die genannte Adresse in einverleibter Restitutionsfrei aus dem Gedächtnis. Er erzielte einen kühnen Erfolg und wurde noch Schick mit vielen Blumenpenden geehrt. Der 74jährige Dichter hat mit dieser Restitutions eine phänomenale Gedächtniskraft und eine jugendliche geistige Spannkraft und Stützhaft an den Tag gelegt.

Literatur

* Das neue Kinder- und Märchenkalender soll ein Adresskalender fürs Kinderzimmer sein. Die zahlreichen Bilder sind Meisterwerke der besten Künstler und Künstlerinnen für Jugendchriften: Gertraud Caspari, Reinhold Hanke, Hans Roderstein, Fritz Koch-Gotha, Ernst Ruder, Ulls Benz-Victor. Der Kalender ist in dreiwöchentlichem Arbeit unter Ausnutzung aller Mittel des Kunstverlages hergestellt. Einzeltitelung: 60 Wochenkalender in zweifarbigen Druck mit entsprechenden Wandstücken von Ernst Ruder. In jedem Monat ist ein Märchen eingeschaltet. Die Märchen sind mit 20 Zeichnungen und mit zwölf bunten Vollbildern geschmückt. Die Kalender-Märchen enthalten: Erzählungen, Gedichte, Rätsel, Spiele, Belehrendes, Handfertigkeitsvorlagen, Handverfertigungen usw. Am Rande jeder Seite stehen passende Sprüche. In einer geschmackvollen Sammelmappe können die Kinder die abgerissenen Kalenderblätter sammeln.

Ein Blick über die Welt

Die Chinesenmörderin vom Piräus

Ganz Griechenland, besonders aber Athen und der Piräus leben unter dem Eindruck eines Verbrechens oder richtiger einer Reihe von Verbrechen, deren Schauplatz, wie das „Neue Wiener Journal“ meldet, der Piräus und deren traurige Urheberin eine Frau war, keine Griechin, sondern eine Russin, Tamara, die wie viele ihrer Landsleute während der Kriegs- und Nachkriegszeit nächtliche Aufnahme in Hellas gesucht und gefunden hatte. Sie hat, wie ihr bisher nachgewiesen wurde, zwei Männer, beide im Piräus anlässliche Chinesen, geheiratet und dann ermordet. Viele Anzeichen sprechen aber dafür, daß die Zahl ihrer Opfer weit größer ist und daß die Kriminalchronik von Griechenland hier den Fall eines weiblichen Landru, einer modernen Frau Blaubart, zu verzeichnen habe.

Immer neue Einzelheiten über diese Frau Tamara und ihre Verbrechen wurden in der Unternehmung bekannt, klären aber die Vorgänge und Motive durchaus nicht auf, sondern lassen den Fall nur mysteriöser erscheinen. Frau Tamara war, wie Theodor Bellianitis annimmt, vermutlich eine Angehörige einer der zahlreichen russischen Sekten, die den Glauben durch Aberglauben ersetzen und den religiösen Kultus durch Nihilismus. Eine dieser Sekten predigt geradezu die Verhöhnung von Verbrechen. Der Mensch soll nach dieser Lehre über den Weg der schwersten Sünden zur wirklichen Heilung geführt werden und diese das Himmelreich dem Sünder sichern. Die Anhänger dieser Sekte betrachten also das Verbrechen als sichere Brücke zur ewigen Seligkeit.

Frau Tamara, eine begüterte und hysterische Person, war von Aberglauben erfüllt und von der Wirkkraft von Zaubermitteln durchdrungen und von krankhafter Eitelkeit. Sie verlebte viel in den Kreisen der Chinesen, die als Handelsleute im großen Hafen anlässig sind, und suchte sich unter ihnen ihre Opfer. Vor drei Jahren heiratete sie einen Chinesen, der kurze Zeit nach der Hochzeit spurlos verschwand und angeblich in seine Heimat abgereist war. Nach Besichtigung geheimer Geheimnisse heiratete sie wieder einen Landsmann ihres eigenen Gatten, der aber auch nicht lange das junge Ehepaar genoss, sondern ebenso spurlos verschwand wie Tamaras Gatte Nr. 1. Die Behörde wurde aufmerksam, aber erst durch die Anzeige einer Frau, die wieder wegen eines Chinamannes eifersüchtig auf die Russin war, wurden die ersten Spuren der verbrecherischen Tätigkeit der Tamara entdeckt. Sie hatte ihren ersten Mann unter Beihilfe eines Geliebten ermordet und seinen Leichnam verbrannt, um alle verräterischen Zeichen

zu beseitigen. Dasselbe Schicksal bereitete sie dem zweiten Gatten mit Hilfe eines neuen Verehrers. Es steht fast außer Zweifel, daß noch weitere Opfer der Russin zu verzeichnen sind, doch gestalten sich die Erhebungen ungemessen schwierig, da die chinesische Kolonie im Piräus, ähnlich wie in anderen Handels- und Hafenstädten, sich der behördlichen Kontrolle vielfach entzieht.

Bezeichnend für die Beurteilung der Weltbedrückung der Russin ist der Umstand, daß in ihrem Zimmer eine Menge religiöser Gegenstände gefunden wurden: zahlreiche Kreuztische, Heiligenbilder, Kannele und geweihte Melanchien. Mit Feuerzettel war sie bemäht, die zu ihren Geliebten gewählten Chinesen von der Lehre des Konfuzius zum Christentum zu bekehren. Beide von ihr ermordeten Gatten hatten sich nach orthodox-katholischem Ritus taufen lassen, bevor sie in die Heimat eingewillt hatte. Tamara wollte offenbar den Opfern das Seelenheil im Jenseits sichern. Ihre Körper übergab sie wohl den irdischen Flammen zur Vernichtung, dafür bewahrte sie ihrer Ueberzeugung nach deren Seelen vor dem höllischen Feuer, das die Seelen bedroht hält. Ob erottische, ob gewinn-süchtige, ob religiöse Motive den Mordtaten zugrunde liegen, ist noch nicht aufgeklärt, wird auch vielleicht nie volle Aufklärung finden. Vielleicht sprechen in diesem Falle die Psychiater das entscheidende Wort.

In Griechenland erregt die Affäre schon deshalb unangenehm Aufsehen, weil herabwürdige Verbrechen im großen Stille alljährlich wieder zu verzeichnen waren. Auch jetzt zählen von Griechen verübte Mordtaten zu seltenen Ausnahmen. Mit der großen Invasion fremder Elemente, die nach dem Kriege ganz Hellas überschwemmte und aus Athen und dem Hafen Piräus fast über Nacht Großstädte gemacht hat, deren Wachstum nur noch amerikanischer Wohlstand gemessen werden kann, wuchs leider auch die Kriminalität. Mit abnehmender Energie ist die Regierung den neuen, oft unerwünschten Zuwachs zu jener friedlichen Gegend zu erziehen, die in Rußland bisher in allen Kreisen der Bevölkerung zu verzeichnen war.

Der Fall Tamara ist typisch großstädtisch. Landru in Paris, Jack the Ripper in London und ähnliche Verbrechertypen in amerikanischen Großstädten mögen der Russin vorgeschwieben sein. Athen hat aber keineswegs den Ehrgeiz, auf dem Gebiete der Verbrechen großstädtische Klären anzunehmen, sondern den seinen Ruf als modernste, friedlichste Metropole des südlichen Europa zu heben.

in weniger als zwei Monaten zur Reife gebracht worden. Die Kraft in den Pflanzen auf die Weise mitgeteilt worden, sei man von Zeit zu Zeit elektrisch geladene Drähte etwa einen halben Meter tief in den Boden vertikal hat. Nach der wissenschaftlichen Theorie erwärmt die elektrische Kraft den Boden derart, daß er ebenso rasch einen Ertrag liefert wie in tropischen Gegenden. Stachelbeersträucher, die auf der Versuchsanlage im April von dem Freilicht in den freien Boden verpflanzt wurden, haben im Juni bereits reife Beeren geliefert. Die Ernte war sehr reich und die Beeren ebenso groß wie die von zweijährigen Sträuchern. Kartoffeln, die im April gepflanzt wurden, waren im Juni bereits so groß und so markreife wie die Frucht der gewöhnlichen Kartoffelernte im August. Man verspricht sich in Schweden viel von diesem neuen Verfahren, abgesehen zur Zeit die Kosten der elektrischen Stromerzeugung eine Uebernahme des Verfahrens in die landwirtschaftliche Praxis noch nicht gestatten.

1000 Liter Spirit über Bord

Ein schwedisches Holzboot hat in der Nacht zum Sonntag bei Krie aers Fisk ein großes deutsches Motorboot versenkt, das zu entweichen suchte und deshalb den Versuch des Spritzschmuggels auf sich lenkte. Nach langer Verfolgung wurde das Holzboot den Flüchtling ein. Bei der Untersuchung wurde nicht das geringste Quantum Spirit vorgefunden, doch bestanden verschiedene Anzeichen darauf hin, daß das Boot eine Ladung von 1000 Litern Spirit bei sich geführt hatte. Man glaubt, daß die Mannschaft des Motorbootes die Spiritladung während der Verfolgung über Bord geworfen hat. Damit wären den vermeintlichen Schmugglern 21000 Kronen verloren gegangen. Nach der Distillation fuhr das deutsche Boot nach Süden weiter. Es ist in Hamburg zu Hause und hatte zwei Deutsche und zwei Dänen an Bord.

Frankreich

Ein Raubvogel fliegt von Finnland nach Frankreich

Im Loire-Tal bei St. Etienne schoß am vergangenen Donnerstag ein Jäger einen großen Raubvogel, der, wie ein an seiner rechten Klaue angehefteter Ring bewies, aus dem Zoologischen Garten von Helsingfors gekommen war.

Fahrten eines führerlosen Flugzeuges

In der Nähe der unweit der Rufe gelegenen fährlosen Stadt Jirek sind in der letzten Zeit wiederholt erfolgreiche Versuche mit einem führerlosen Flugzeug unternommen worden. Das Flugzeug unternahm in den letzten Tagen im ganzen elf Fahrten, bei denen es öfters höher als 1000 Meter in die Höhe stieg und wieder landete. Die Uebertragung der elektrischen Kraft, durch die das Flugzeug in Bewegung gesetzt, geklemmt und wieder zur Erde gebracht wurde, erfolgte auf drahtlosem Wege. Die französische Regierung hat das Flugzeug und das Uebertragungsverfahren angekauft und wird auf dem Pariser Flugfeld weitere Probefahrten veranstalten.

Amerika

Darf eine Amerikanerin ihr Recht geltend machen?

Vor einem Washingtoner Gericht stand kürzlich eine Dame der Gesellschaft, die dadurch Aufsehen erregt hatte, daß sie auf einer Bank des Franklin-Platzes den Vorübergehenden den Knick ihrer bloßen Knie ohne Scheu darbot. Ein Polizist nahm daran Vergehrnis und bat zunächst die Dame, jene Dame zu ermahnen, sich den Kopf über die Knie zu ziehen. Erst als die Dame sich weigerte, dies zu tun, schritt der Beamte zu ihrer Verhaftung. Das Gericht kam am Freitag zu dem Urteil, daß das Gesetz in dieser Hinsicht eine Lücke enthalte. Der arme Polizist trug noch einen Verweis durch seine vorgesetzte Behörde davon.

Mit Frauen und Kinder verbrannt

In einem vornehmen Mietshaus in Chicago brach Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit durch den Nachbarn fortsetzte und viele im dritten Stock befindliche Personen einschloß. Mit Frauen und Kindern verbrannt, 18 erlitten Verletzungen. Ein Feuerwehrmann wurde bei den Rettungsarbeiten schwer verletzt.

Jack Dempsey, der frühere Weltmeister im Schwergewicht, und Tex Rickard, der bekannte Boxveranstalter, sind am Mittwoch mit knapper Not dem Tode entronnen. Als Dempsey nach einer Gerichtsverhandlung das Gericht verlassen wollte, stürzte der Fahrstuhl, in dem sich Dempsey und Rickard befanden, plötzlich neun Stockwerke hinab. Durch einen reinen Zufall blieben beide unverletzt.

Kanada

Explosion einer Torpedofabrik

Durch die Explosion von 300 Quart Nitroglycerin sind die Anlagen der Independence Torpedo Company bei Jefferson zerstört worden. Sämtliche Gebäude im Umkreis von über 30 Meilen wurden erschüttert. Da der Explosionsbrand vorausging, hatten sich die Angestellten rechtzeitig flüchten können. Es wurde niemand verletzt.

Deutschland

Die Lebendige im Sarg

Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich kürzlich in einer Vorstadt von Regensburg, Reithausen ab. Dort lag nach längerer Krankheit eine ältere Frau. Der Leichenbestatter stellte den eingetretenen Tod der Frau fest. Gegen Mittag wurde die Frau in den Sarg gebettet und schon bald darauf erschien das Totenmännchen, um die Verstorbene in das Leichenhaus zu überführen. Wer aber beschrieb das Entsetzen der sommernden Familienangehörigen, als die angeblich tote Frau plötzlich im Sarge zu murmeln begann und die Augen aufschlagte. Ein Arzt konnte feststellen, daß die Frau in einem krampekrampfartigen und todesähnlichen Zustand dagelegen hatte. Selbst das Herz hatte ausgehört und eine Art Totenblässe war eingetreten gewesen. In den Nachmittagstunden starb die Frau dann wirklich.

Beim Selbstmordversuch vom Schloßanfall überfallen

Die Polizei in Briggwall öffnete vor einigen Tagen gewaltsam die Wohnung des 51-jährigen Veteranen B. Nagel, der seit einigen Tagen nicht mehr gesehen war. Man fand den Greis mit einem geladenen Trommelrevolver in der Hand neben seinem Bette liegend vor. Klein Aufsehen nach wollte R. sich das Leben nehmen, wurde dabei jedoch von einem Schlaganfall überfallen. Seit drei Tagen lag er vor dem Tode, ohne sich vor Schwäche erheben zu können. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Das gekentete Schloßchen

Auf die Mitteilung, die Stadt München gebe das Schloßchen Batterdors gegen die Pflicht der Erhaltung des Hauses kostenlos ab, sind schriftliche Gesuche in großer Zahl eingelaufen und viele Interessenten haben sich persönlich bei dem Stadtrat erkundigt. Der städtische Sachverständigenrat macht darauf aufmerksam, daß es sich um ein altes, seit Jahrzehnten vernachlässigtes Gebäude handelt, das die Stadt gelegentlich des Ankaufes anderer Grundstücke mitübernehmen, aber der hohen Kosten wegen nicht mehr in Stand setzen will. Es war bereits zur Zeit der Erwerbung in hohem Grade baufällig. Die Stadt gibt das Schloßchen kostenlos an einen Bewerber gegen die Pflicht der Erhaltung des Hauses ab, sie muß jedoch darauf bestehen, daß das Gebäude dann so in Stand gesetzt wird, daß es in seiner Gesamterscheinung erhalten bleibt und daß der Bewerber nicht bloß die Absicht hat, sondern auch den Nachweis der erforderlichen Mittel von 50-60000 M. erbringt. Bis jetzt traten alle Bewerber nach Beschäftigung des Schloßchens von ihrem Vorhaben zurück.

„Deutscher Meister“ im — Zigarrenrauchen

Der in Stendal bestehende Rauchklub „Havana“ veranstaltete neulich einen Wettbewerb, in dem der einen Preis erhalten sollte, der am längsten an seiner Zigarre ziehen könne. Zwanzig Herren beteiligten sich, jedem wurde eine Einheitszigarre in die Hand gedrückt, die sie zu einer bestimmten Zeit in Brand setzten. Ein Komitee sah dabei und prüfte genau, daß keine Unregelmäßigkeiten vorkamen. Man rauchte eine halbe Stunde, eine Stunde, anderthalb Stunden, dann zwei Stunden und immer noch lagen acht von den zwanzig Herren in ihren Sesseln und saßen an ihrem Glühmännchen. Nach 2 Stunden 35 Minuten wurde ein Herr von 73 Jahren zum Preisträger erklärt.

Oesterreich

Ein Blick aus der alten Römerzeit

In der Nähe von Wien wurde kürzlich Professor Professor Rudolf Caner von dem altertumswissenschaftlichen Institut der Wiener Universität über die Ausgrabungen an der Stelle vornehmen, wo die astronomische Siedlung Carnuntum ehemals stand. Unter den Funden der letzten Zeit befindet sich eine Weltkarte, auf der 21 Stellen lateinischer Texte eingezeichnet sind. So ist mit vieler Mühe gelungen, den stark verwitterten Text zu entschlüsseln. Danach enthält die Karte die Beschreibung eines gewissen Eudemus, der offenbar einen Diebstahl begangen hat und nun von dem Eigentümer der gestohlenen Gegenstände der Mord der Götter empfohlen wird. Die eisenartige Empfehlung richtet sich an die Götter der Unterwelt: Pluto, Proserpina und Cerberus. „Soll Eudemus in die Unterwelt“, lautet die Bitte, „wenn er die Gegenstände, die er sich aneignet, aneignet hat, nicht innerhalb einer Woche wieder an die Stelle zurückbringt, wo er sie gefunden hat.“ Der Verfasser des Textes muß wohl auf die Ehrlichkeit des Diebes kein großes Vertrauen gesetzt haben, denn er fährt fort, auch die Diener der Götter der Unterwelt anzufragen. Er gibt ihnen Anweisungen, wie sie Eudemus bei der Hölle behandeln sollen. „Mit auf den Rücken gebundenen Händen“, so heißt es in dem Text, „soll er hinabgelassen werden. Und so immer, wie diese Weltkarte zeigt, so schwer soll der

Horn der Unterwelt Eudemus treffen.“ Schließlich wendet sich der Verfasser noch an die „Höllischen Geister dieses Amphitheaters“ mit der Bitte, ihm wieder zu seinem Eigentum zu verhelfen. Die Karte ist in dem kleineren der beiden Amphitheater gefunden worden, die man in Carnuntum sowohl freigelegt hat.

Jugoslawien

Zusammenstoß in der Luft

Am Freitag trafen in Udbaze bei Serajewo zwei Militärflugzeuge, die gleichzeitig vom Militärklub in Serajewo abgeflogen waren, in der Luft zusammen und stürzten ab. Der Pilot und der Mechaniker des einen Flugzeuges waren auf der Stelle tot, die beiden Insassen des anderen erlitten schwere Verletzungen.

Bulgarien

Granateinschlag im Gefängnis

Nach einer Artillerieübung entlief sich ein 7,5-Zentimeter-Feldgeschütz, das verheerend nicht entladen war. Durch das zurückgeschleuderte Rohr wurde ein Soldat schwer verletzt. Die Granate traf das Dach des hiesigen Zentralgefängnisses, durchschlug es und fiel dann in eine Kelle mit drei Schachspielsteinen Gefangenen, die aber nicht verletzt wurden. Das Geschütz erbeutete schließlich auf dem Hof, wo es explodierte, ohne großen Schaden anzurichten. Am Gefängnis entstand beabsichtigte Aufregung.

Rumänien

Mit Rinder von einem explodierenden Schrapnell zertrümmert. Aus Bufarek wird gemeldet: In der Nähe der Gemeinde Dorca in Siebenbürgen ist nach den diesjährigen Herbstmanövern ein Schrapnell liegen geblieben, das vornehmlich von spielenden Kindern aufgefunden wurde. Ein Knabe stellte das Geschütz auf und wollte seinen Kameraden zeigen, wie dasselbe explodiert. Er nahm einen Stein und schlug solange darauf los, bis das Geschütz explodierte. Fünf Kinder wurden in Stücke zertrümmert, drei weitere so schwer verletzt, daß sie nach wenigen Stunden starben. Die acht Kinder wurden in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt.

Schweden

Tropische Fruchtreise in — Schweden

Auf einer Versuchsfahrt vor den Toren von Stockholm sind Stachelbeeren und Kartoffeln mit Hilfe elektrischer Kraft

In den Händen von Seeräubern

Vor einiger Zeit verließ der chinesische Dampfer „Hsin-fang“ mit voller Ladung und 300 Passagieren mit der Bestimmung Futschau den Hafen von Schanghai. In der ersten Klasse saßen eine Amerikanerin, einige chinesische Kaufleute und ein Paar Offiziere; auf dem Mittel- und im Zwischendeck befanden sich zahlreiche Reisende aller Art, wie man sie so im Fernen Osten findet. Am Morgen nach der Ausfahrt — Olen-shan Island war kaum passiert — erlöste auf dem Hinterdeck ein lauter Ruf, und ein Dutzend Männer stürzte, Pistolen schüßend, auf die Brücke zu, wo der Erste Offizier und der Quartiermeister um ein Haar durch wahllos abgegebene Schüsse getötet wären, ein Schiffsarzt, das auch den unter der Brücke stehenden Kapitän beinahe ereilt hätte. Mit vorgehaltenem Revolver zwangen sie die Schiffsbesatzung, kurz auf den Deck zu nehmen, und es blieb den Ueberrumpelten nichts übrig, als diesem Befehl zu gehorchen. Aus der Schiffsnamen und der Schornstein mußten schwarz übermalt werden. Widerstand war aussichtslos, nachdem der Piraten, deren Anzahl sich im Ganzen wohl auf 30 belief, ihr überraschender Angriff nur zu gut gelungen war. Sie bürsteten nun das ganze Schiff, wobei ihnen außer anderen Werten vor allem 300000 Mark Silber mit tausend Patronen, die einem chinesischen Marineoffizier gehörten, in die Hände fielen. Offiziere und Besatzung des Dampfers wurden scharf überwacht. Sobald man einem andern Dampfer begegnete, wurden die Seeräuber außerordentlich nervös und drohten, jeden zu erschließen, der auch nur das leiseste Zeichen geben würde. Am schlimmsten war dies, als ein englisches Kriegsschiff in geringer Entfernung auftauchte, das aber abnungslos vorüberdampfte.

Am Morgen des 20. August erlöste plötzlich der Ruf „Feuer im Vorschiff“, und aller bemächtigte sich natürlich eine große Aufregung. Glücklicherweise war jedoch nur eine brennende Nargette auf einem Haufen Segelwerk gefallen, hatte einen gefährlichen Quaal entwickelt, aber sonst keinen Schaden angerichtet. Am folgenden Tage ließen die Piraten die Ladungen im Vorschiff öffnen, und die Mannschaft wurde gewun-

nen, 150 Tonnen über Bord zu werfen, um so den Weg zu der Stückladung im Werte von etwa 16000 Mark. Zudem die es besonders absehen war, frei zu machen. Zudem waren ihnen noch sechs Kisten mit Silberdollars im Betrage von 120000 Mark sowie alle Wertgegenstände und das Bargeld der Passagiere in die Hände gefallen. Nur die weißen Händelassen liehen die Banditen einerschloßen. Dreien der chinesischen Passagiere aus der ersten Klasse und dem einen Schiffsoffizier wurde bedeutet, daß sie als Geiseln mitgenommen würden. Unter den Seeräubern herrschte große Uneinigkeit, denn einige mit dem Anführer wollten alle Anwesenden an Bord umbringen, um die Spuren des Ueberfalls zu beseitigen. Demgegenüber wollten sich aber die Uebrigen, deren Vorkühnen mehrschon das Leben der Reisenden retzte. Aufregende Auseinandersetzungen gab es noch, als man sich der Wadshucht näherte, wo die Piraten an Land gehen wollten. Das Fahrwasser mit seinen Klüften war den Seeräubern unbekannt; außerdem lebten sie in beständiger Angst, der Kapitän könne das Schiff nach dem Ueberfall feuern. Sie gestikulierten in lebensgefährlicher Weise mit ihren Pistolen, und wenn alles an ein glückliches Ende nahm, so lag dies wohl hauptsächlich daran, daß die Piraten sich hüten mußten, beim Tode der Schiffsoffiziere würde voranschreitender Dampfer rettungslos auf eine der zahlreichen Klüften anlaufen und mit ihm alles verloren sein. Endlich wurde nach acht Uhr abends in Fantsong, ganz hinten in der Wadshucht, Anker geworfen. Ein Dutzend Sampans, chinesische Wasserfahrer, nahmen die verlassene Stückfracht und schleppten sie über Bord. Unter mildem Geschrei und zahllosen Protesten liehen diese dann dem Pande zu, worauf man sich auf der „Hsin-fang“ besaß. Den Anführer ließ man laufen und das Weite zu suchen. Als ein besonderer Glücksfall muß es angesehen werden, daß hierbei kein ernstliches Kriegsschiff den Dampfer gesichtet hatte, da sonst die Piraten keinen Anreiz verspürt hätten, aus dem alles Leben an Bord umzubringen, bevor sie selbst das gleiche Los erlitten würden.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Der Geschäftsbericht der M. A. N.

Bekanntlich bleibt die Reichsmünzfabrik Augsburg-Nürnberg AG. in Augsburg für das abgelaufene Geschäftsjahr dividendenlos (1. v. H.). In dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht begründet die Verwaltung die Dividendenlosigkeit mit der fortwährenden Steigerung aller Kosten, ferner mit der noch nicht genügend erfolgten Ausnutzung der beträchtlichen Rationalisierungsmöglichkeiten, und zwar mit den wenig hohen wirtschaftlichen Aussichten. Es wird u. a. darauf hingewiesen, daß im Jahre 1926/27 bei gleichem Umsatz für Bayern und sonstige Länder ungefähr 2 Mill. A zu entrichten waren, während sie im abgelaufenen Jahr ohne die der übernommenen Firma Niedinger 4,95 Mill. A betragende, eine Mehrzahl, die einer Dividende von 15 v. H. gleichkomme. Der Gesamtgewinn wird mit 9,9 (1. v. H. 9,48) Mill. A angegeben; Steuern und sonstige Abgaben erforderten 7,65 (1. v. H. 7,27) Mill. A, Abzugszinsen 1,24 (1. v. H. 1,29) Mill. A, so daß ein Gewinn von 1 (1. v. H. 1,02) Mill. A bleibt, der zusammen mit dem vorjährigen Vortrag 0,93 Mill. A abgezogen werden soll. Die Bilanz zeigt, zum Teil durch die Anlieferung des Werkes R. N. Niedinger, u. a. folgende Veränderungen: Die Anlagen (29 Mill. A) haben sich um 2,7 Mill. A vermindert, Materialien und halbfertige Arbeiten, an denen nachträgliche Verbesserungen vorgenommen worden sind, um 35,75 gegen 28 Mill. A auszuweisen. Die Anschaffungen von Beteiligungen betragen (1. v. H. 1,91) Mill. A, auch an den Aktienbesitzungen seien ausreichende Mittel angesetzt worden; sie sind mit 25,47 (1. v. H. 25,47) Mill. A angegeben. Das im vorjährigen Bericht erwähnte Depot (1. v. H. 1,07) Mill. A, zu dem noch eine Dividende der Firma Niedinger 0,15 (1. v. H. 0,15) Mill. A beigetragen hat, ist unter dem Bilanzposten der inaktiven Mittelungen erfaßt. In der Bilanz zum 31. Oktober 1927 sind 14,75 Mill. A angegeben. Trotz dieser Konstellation ist es infolge Verwertung der Produktion notwendig, weitere Anschaffungen zu machen; sie stellen sich am Ende des Jahres auf 0,15 (1. v. H. 0,15) Mill. A. Bankkonten haben dagegen um 1,01 (1. v. H. 1,01) Mill. A zugenommen, Waren und sonstige Forderungen um 2,41 (1. v. H. 2,41) Mill. A auszuweisen; die Erhöhung ist auf die günstigen Umsätze zurückzuführen.

Flaske des sozialistischen Systems in Australien

Die Lohn- und Preisschranke macht Australien zu dem teuersten Lande der Welt — Auch Hochschulzölle erreichen nicht, daß das australische Produkt im Lande selbst gekauft wird — Schwere Verschlechterung der Handels- und Zahlungsbilanz Die flüchtige Arbeiterbevölkerung von überhandnehmender Arbeitslosigkeit bedroht

Ein Wirtschaftsvorgang, an dessen Aktualität die Welt weit über das Empire hinaus interessiert ist, vollzieht sich in Gegenwart in der Commonwealth of Australia. In den einzelnen Bundesdistrikten sowie in dem Parlament des Commonwealths werden sozialistische Maßnahmen, was im wesentlichen darauf beruht, daß sich mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Dominion in fünf Städte aufkonzentriert.

Da die in der Tat sehr großen wirtschaftlichen Möglichkeiten des Kleinsten Erdteils bei Eintritt der auf Stimmeneinheit in den Parlamenten beruhenden sozialistischen Disziplin bereits in voller Entfaltung bearbeitet waren, war die sozialistische Demokratie hier in die allfällige Lage gebracht, den Beweis für ihre praktische Brauchbarkeit unter besonders günstigen Umständen erbringen zu können.

Wie wir auf das schwere Flaske, das sozialistische Reaktionsdiagramm in Australien, im einzelnen eingehen, sei eine kurze geographische Reminiscenz gestattet. Der australische Kontinent hat den Umfang von nicht ganz vier Millionen Quadratkilometern und wird nach der letzten Volkszählung vom 6. Juni 1926 von 6 043 000 Einwohnern europäischer Ursprungs bewohnt. (Berlin zählte am 1. März 1924 = 4,01 Millionen Einwohner.) Die Reste der farbigen Ureinwohner des Kontinents, die bis auf 60 000 Eingeborene zurückgeschmolzen sind, spielen bekanntlich weder politisch, noch sozial, noch wirtschaftlich eine Rolle.

Die Politik der sozialistischen Regierungen der Commonwealth erstreckt sich so ziemlich darin, dem vermeintlichen Nutzen des Handarbeiters zu verzeihen, ohne dieses Interesse mit dem der Allgemeinheit zu identifizieren oder auf den anderen nicht sozialistischen Teil der Bevölkerung auch nur Rücksicht zu nehmen. Innerhalb dieser Politik stehen drei besonders charakteristische Momente miteinander in inniger Verbindung: 1. Tendenzen händiger Lohnerschöpfung in Verbindung mit Verkürzung der Arbeitszeit, 2. Tendenzen eines ständig zunehmenden Hochschulzöses, 3. Die Tendenz Anleihen aufzunehmen, die in nicht seltenen Fällen unrentabel zur Anlage kommen.

Wie nicht anders möglich, hat das Ausformenfallen von Reformplänen mit (wegen kurzer Arbeitszeiten) unerwarteter Arbeitslosigkeit zu einem erheblichen Anstiegen der Löhnepreise führen müssen, was auf die Bekämpfung des Außenhandels nicht ohne Einfluss bleiben konnte.

Entwicklung des australischen Warenhandels *) (In Millionen)

	Import	Export	Gesamtwert
1924/25	146,8	191,1	+ 144,5
1925/26	151,2	144,2	+ 107,0
1926/27	154,1	133,1	- 20,7

Zu bemerken ist, daß in der Reihe der australischen Hauptausfuhrartikel die Exporte von Butter, Zucker, Getreide und beizubehaltender Welle von sämtlichen Mineralien (Eisen, Kupferkonzentrate, Blei, Silber) zurückzuführen sind. Anfolge dieser Handelslage hat sich die Situation in der Montanindustrie derart verschlechtert, daß der Chairman der höchst bedeutenden Broken Hill Proprietary Company sein sachverständiges Urteil dahin abgab: es liege unter den gegenwärtigen Bedingungen und Umständen unzulässig, in der Ausdehnung der unterirdischen Schätze von New South Wales vorwärts zu schreiten.

Rum muß zwar gesagt werden, daß die beiden Standardprodukte des Kontinents (Wolle und Weizen) unter den hier flüchtigsten Exportwertigkeiten keineswegs mitausgefallen hätten. Aber die realen Erfolge dieser Ausfuhr kamen der flüchtigen Arbeiterbevölkerung, für deren Wohl die australischen Parlamente Wirtschaftspolitik treiben, nicht oder doch nur indirekt (z. B. in Form von Zinsen) oder auf dem Steuerweg zufließen. Es nahm also die flüchtige Arbeitslosigkeit in ardem Maße zu, zumal auch der Binnenmarkt mehr und mehr beunruhigt, sich dem übererweiterten heimischen Erzeugnis an verhielt.

Um dies abzustellen, setzte eine denkbar scharfe Protektionspolitik ein, die sich in der Erhöhung ihrer Zollschranken nicht genug tun konnte. Die Folgen dieser australischen Zoll-

maßnahmen waren nun aber in höchstem Maße verhängnisvoll. Denn sie trafen eine weitere Verminderung der Aktivität des Binnenmarktes für das im Lande erzeugte Produkt, zugleich aber auch (nicht eine Abnahme, sondern) eine Stärkung der Einfuhr.

Was hatten nämlich in den weitaus meisten industriellen Betrieben Australiens die Gewerkschaften unter der Richtung der sozialistischen Staatsbeamten fertig gebracht? — Sie hatten bei Gelegenheit einer jeden Kollerhöhung niemals unterlassen, auch für eine entsprechende Lohnerschöpfung zu sorgen, sodaß, allen turmhohen Kollerhöhungen zu Trotz, die Importware immer noch billiger blieb wie das australische Erzeugnis. Aus diesen Verhältnissen konnte auch die deutsche Industrie ihren Nutzen ziehen. Es senkten von Deutschland nach Australien: i. J. 1924/25 Frachten im Werte von 538 800 Pfund Sterling, i. J. 1925/26 aber im Werte von 2 821 000 Pfund Sterling.

E. lei akteter, einziger Säbe aus der „Times“ an zitieren, die diesen köderlich arbeitslosen Verhältnissen gerecht werden:

„Der Jahresbericht des Tarif Board, der dem Parlament der Commonwealth durch den Minister für Handel und Industrie vorgelegt wurde, gibt zu, daß die Kollerhöhungen gewisser Industrien ihren Profitsteigern nicht erfüllten. Es liegt Gefahr vor, daß die Tarif des Tarif geben, die Produktionskosten in die Höhe zu treiben, was wiederum eine föhliche Erweiterung der Preisstiege des Verbrauchers in der Commonwealth einleitet und in England andererseits als Folge hat. Wenn aber der Tarif seinen Protektionismus völlig verliert, so wird man dabei nicht stehen bleiben dürfen, sondern annehmen müssen, daß er die Handelsbilanz sogar schädlich beeinflusst.“

„An anderer Stelle lesen wir: „Wenn Australien auf eine Erhaltung seiner Industrie nicht verzichten will, so werden die Führer der Gewerkschaften die ernste Bedrohung der Wirtschaft durch überhandnehmende Produktionskosten einer Prüfung unterziehen müssen. Denn alledem ist es zuzuschreiben, daß das Board starke Kollerhöhungen ins Auge faßte, daß dann die Schlichtergerichte mit Erfolge um höhere Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit ersucht wurden, und daß schließlich die Staatsregierungen irrenden Geseh einführt, mit dem die ohnehin horrenden Produktionskosten noch mehr verteuert wurden!“

Es handelt sich demnach in Australien um die berühmte Schraube ohne Ende, die Lohn und Warenpreis in die Höhe schraubt, was der Allgemeinheit des Volkes schwer schadet und dem Arbeiter nicht nützt. Auch anderswo sollen in derartige Schraubensysteme ihre zerstörende Wirkung ausüben, nur daß die Drehung nicht ganz so schnell erfolgt wie in dem vom Sozialismus realisierten Australien.

In kommunikativen und sozialistischen Ländern lebt man teurer. Deshalb kann auch, in dieser Hinsicht nur konkurrierend mit dem sozialistischen begünstigten Ausland, kein Land der Welt mit Preisen antworten wie Australien, wozu eine Zusammenstellung aus dem „Economist“ überzeugen mag.

Index der C'rahndelspreise *) 1913 = 100

	Deutschland	Australien	England	U.S.A.	Japan	Rußland
1925	142,6	199,5	159,7	158,7	145	123
1926	139,8	198,4	149,1	151,1	145	177
Januar 1927	137,9	191,2	143,8	148,9	145	174
April	137,3	185,2	141,1	144,6	141	171
August	136,5	172,7	140,9	148,6	140	170

Auf die bekanntlich höchst unbelämmerte Schuldennollst Australiens soll hier nicht eingegangen werden. Erhöht ist nur, daß der Schuldendienst Australiens für 1926/27 im Vergleich mit einer positiven Handelsbilanz von 30,7 Mill. Pfund Sterling ein Defizit der Zahlungsbilanz eracht, das vom „Economist“ auf 50–60 Millionen Pfund Sterling geschätzt wird.

In Australien hat das Wahlrecht die sozialistische Demokratie mit praktisch diktatorischen Vollmachten ausgestattet. Damit die Wähler erreichen, daß ein Teil des Volkes dem anderen auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert wurde um Unheil der Gesamtheit und im speziellen zu schwerem wirtschaftlichen Nachteil des Arbeiters.

Die Übernahmeaufnahme der Concordia Bergbau AG. in Oberhausen (Lippe) als W. die aus der Liquidation der Concordia Bergbau AG. hervorgegangen ist, erzielte im laufenden Jahre einen Gewinn von 20,48 (1. v. H. 20,48) gegen 19,26 (1. v. H. 19,26) im Vorjahr. Die Bilanz zum 31. Oktober 1927 zeigt einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A, die Bilanz zum 31. Oktober 1926 einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A. Die Bilanz zum 31. Oktober 1927 zeigt einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A, die Bilanz zum 31. Oktober 1926 einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A.

Die Übernahmeaufnahme der Concordia Bergbau AG. in Oberhausen (Lippe) als W. die aus der Liquidation der Concordia Bergbau AG. hervorgegangen ist, erzielte im laufenden Jahre einen Gewinn von 20,48 (1. v. H. 20,48) gegen 19,26 (1. v. H. 19,26) im Vorjahr. Die Bilanz zum 31. Oktober 1927 zeigt einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A, die Bilanz zum 31. Oktober 1926 einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A.

Die Übernahmeaufnahme der Concordia Bergbau AG. in Oberhausen (Lippe) als W. die aus der Liquidation der Concordia Bergbau AG. hervorgegangen ist, erzielte im laufenden Jahre einen Gewinn von 20,48 (1. v. H. 20,48) gegen 19,26 (1. v. H. 19,26) im Vorjahr. Die Bilanz zum 31. Oktober 1927 zeigt einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A, die Bilanz zum 31. Oktober 1926 einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A.

Die Übernahmeaufnahme der Concordia Bergbau AG. in Oberhausen (Lippe) als W. die aus der Liquidation der Concordia Bergbau AG. hervorgegangen ist, erzielte im laufenden Jahre einen Gewinn von 20,48 (1. v. H. 20,48) gegen 19,26 (1. v. H. 19,26) im Vorjahr. Die Bilanz zum 31. Oktober 1927 zeigt einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A, die Bilanz zum 31. Oktober 1926 einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A.

Die Übernahmeaufnahme der Concordia Bergbau AG. in Oberhausen (Lippe) als W. die aus der Liquidation der Concordia Bergbau AG. hervorgegangen ist, erzielte im laufenden Jahre einen Gewinn von 20,48 (1. v. H. 20,48) gegen 19,26 (1. v. H. 19,26) im Vorjahr. Die Bilanz zum 31. Oktober 1927 zeigt einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A, die Bilanz zum 31. Oktober 1926 einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A.

Die Übernahmeaufnahme der Concordia Bergbau AG. in Oberhausen (Lippe) als W. die aus der Liquidation der Concordia Bergbau AG. hervorgegangen ist, erzielte im laufenden Jahre einen Gewinn von 20,48 (1. v. H. 20,48) gegen 19,26 (1. v. H. 19,26) im Vorjahr. Die Bilanz zum 31. Oktober 1927 zeigt einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A, die Bilanz zum 31. Oktober 1926 einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A.

Die Übernahmeaufnahme der Concordia Bergbau AG. in Oberhausen (Lippe) als W. die aus der Liquidation der Concordia Bergbau AG. hervorgegangen ist, erzielte im laufenden Jahre einen Gewinn von 20,48 (1. v. H. 20,48) gegen 19,26 (1. v. H. 19,26) im Vorjahr. Die Bilanz zum 31. Oktober 1927 zeigt einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A, die Bilanz zum 31. Oktober 1926 einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A.

Die Übernahmeaufnahme der Concordia Bergbau AG. in Oberhausen (Lippe) als W. die aus der Liquidation der Concordia Bergbau AG. hervorgegangen ist, erzielte im laufenden Jahre einen Gewinn von 20,48 (1. v. H. 20,48) gegen 19,26 (1. v. H. 19,26) im Vorjahr. Die Bilanz zum 31. Oktober 1927 zeigt einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A, die Bilanz zum 31. Oktober 1926 einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A.

Die Übernahmeaufnahme der Concordia Bergbau AG. in Oberhausen (Lippe) als W. die aus der Liquidation der Concordia Bergbau AG. hervorgegangen ist, erzielte im laufenden Jahre einen Gewinn von 20,48 (1. v. H. 20,48) gegen 19,26 (1. v. H. 19,26) im Vorjahr. Die Bilanz zum 31. Oktober 1927 zeigt einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A, die Bilanz zum 31. Oktober 1926 einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A.

Die Übernahmeaufnahme der Concordia Bergbau AG. in Oberhausen (Lippe) als W. die aus der Liquidation der Concordia Bergbau AG. hervorgegangen ist, erzielte im laufenden Jahre einen Gewinn von 20,48 (1. v. H. 20,48) gegen 19,26 (1. v. H. 19,26) im Vorjahr. Die Bilanz zum 31. Oktober 1927 zeigt einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A, die Bilanz zum 31. Oktober 1926 einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A.

Die Übernahmeaufnahme der Concordia Bergbau AG. in Oberhausen (Lippe) als W. die aus der Liquidation der Concordia Bergbau AG. hervorgegangen ist, erzielte im laufenden Jahre einen Gewinn von 20,48 (1. v. H. 20,48) gegen 19,26 (1. v. H. 19,26) im Vorjahr. Die Bilanz zum 31. Oktober 1927 zeigt einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A, die Bilanz zum 31. Oktober 1926 einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A.

Die Übernahmeaufnahme der Concordia Bergbau AG. in Oberhausen (Lippe) als W. die aus der Liquidation der Concordia Bergbau AG. hervorgegangen ist, erzielte im laufenden Jahre einen Gewinn von 20,48 (1. v. H. 20,48) gegen 19,26 (1. v. H. 19,26) im Vorjahr. Die Bilanz zum 31. Oktober 1927 zeigt einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A, die Bilanz zum 31. Oktober 1926 einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A.

Die Übernahmeaufnahme der Concordia Bergbau AG. in Oberhausen (Lippe) als W. die aus der Liquidation der Concordia Bergbau AG. hervorgegangen ist, erzielte im laufenden Jahre einen Gewinn von 20,48 (1. v. H. 20,48) gegen 19,26 (1. v. H. 19,26) im Vorjahr. Die Bilanz zum 31. Oktober 1927 zeigt einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A, die Bilanz zum 31. Oktober 1926 einen Vermögenszuwachs von 1,24 (1. v. H. 1,24) Mill. A.

*) Wirtschaftsjahr endend mit 30. Juni.

*) Economist.

Siegung vom kleinen Handwerker aufwärts bis zum Besitzer eines Werkes, das 10 000 Arbeiter beschäftigt, eines Werkes, dessen Entwicklung die Ursache war, daß die Schweißerei von seiner Kleinheit zum Industriezentrum des Frankenslandes anwuchs. Geh. Rat Södel ist in Konstanz geboren und aufgewachsen, und war in seiner Jugend ein erfolgreicher Radfahrer der damaligen Zeit.

Die Sparfassen gegen die Erhöhung des Mindestlohnes. Der Sparfassenrat hat dem Reichstag eine Resolution vorgelegt, die die Erhöhung des Mindestlohnes zu verhindern sucht. Die Sparfassenrat hat dem Reichstag eine Resolution vorgelegt, die die Erhöhung des Mindestlohnes zu verhindern sucht. Die Sparfassenrat hat dem Reichstag eine Resolution vorgelegt, die die Erhöhung des Mindestlohnes zu verhindern sucht.

Devisenmarkt

Die in der vorigen Berichtswache eingetretene Befestigung der Reichsmark hielt auch gestern an. Der Dollar notierte unverändert 1,880. London und Holland international sehr fest, gegen New York 4,575 bzw. 40,1. Spanien dagegen sehr schwach, gegen London 28,82 nach 28,70. Italien auf Termin sehr angeboten, per Cassa aber befestigt, gegen London 89,50 nach 89,85. Oskio unverändert fest, 18,55. Termindollars über den Jahreskurs blieben gegen Reichsmark sehr gefestigt. Deute vormittag notierte:

	19	21	19	21	19	21
London-Paris	124,0	124,0	124,0	124,0	124,0	124,0
London-Berlin	34,91	34,91	34,91	34,91	34,91	34,91
London-Amsterdam	16,65	16,65	16,65	16,65	16,65	16,65
London-Schweiz	5,185	5,185	5,185	5,185	5,185	5,185
London-Ostindien	25,27	25,27	25,27	25,27	25,27	25,27
London-Südamerika	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Indien	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Australien	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Brasilien	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Argentinien	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Chile	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Peru	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Ecuador	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Venezuela	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Kolumbien	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Panama	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Cuba	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-San Domingo	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Haiti	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Dominikanische	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Trinidad	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Tobago	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Grenada	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-St. Vincent	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Barbados	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Trinidad	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Tobago	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Grenada	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-St. Vincent	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Barbados	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Trinidad	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Tobago	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Grenada	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-St. Vincent	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Barbados	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Trinidad	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Tobago	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Grenada	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-St. Vincent	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Barbados	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Trinidad	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Tobago	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Grenada	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-St. Vincent	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Barbados	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Trinidad	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Tobago	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Grenada	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-St. Vincent	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Barbados	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Trinidad	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Tobago	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Grenada	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-St. Vincent	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Barbados	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38	20,38
London-Trinidad	20,38	20,38	20,38</			

Am Sonntag früh wurde unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Hermann Gräser

im Alter von 57 Jahren durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst. *7969
Mannheim (Mittelstr. 9), den 20. November 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, den 23. November 1927, nachmittags 1/3 Uhr statt.

Mifa

Fabrikverkaufsstelle
Mannheim, N 4. 10
Leder: L. Jung
Telephon 26424



64 - 85 - 96 - 105 RM Kassapreise usw.
Bequeme Wochen- und Monatsraten
Das Qualitäts-Markewort direkt ab Fabrik!

Breslau, 6. 11. 27. **Fliegerrennen**
Sieger: Frankenstein auf **Mifa**



Die Marke der Qualität

Betten-Buchdahl

O 7. 10. Heidelbergerstrasse

- Steppdecken - -
- Daunendecken -
- Wolldecken - - -
- Kamelhaardecken

in den seit langen Jahren bekannten Qualitäten.

Daunen und Federn Mk. 18.50, 16.50, 14.50, 13.50, 9.75, 8.50, 7.50, 6.75, 5.50, 4.75, 4.25, 3.75 bis 10
Deckbetten und Kissen Mk. 75., 68., 59., 54., 49., 38., 36., 33., 28., 25., 22., 18., 16., 12. bis 5-

Kinderbetten, Metallbetten, Matratzen, Messingbetten, Kinderzimmer, Schlafzimmer, Frisiertoiletten, Schränke.

Eigene Fabrik für Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Chaiselongues und Chaiselonguebetten.

Am 20. November verschied nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Friedrich Kauth sen.

Werkmeister a. D.

im Alter von 60 Jahren.
Mannheim, 22. November 1927.

In tiefer Trauer:
Frau Adelheid Kauth
nebst Kindern u. Verwandten.

Die Feuerbestattung findet am 23. November, nachmittags 2 Uhr im hiesigen Krematorium statt. *8004

Friedel Heck
Friedrich Opfermann
Verlobte.

Haardt (Pfalz) Mannheim, Q 5, 12
November 1927 11816

ERKÄLTET?

benützen Sie dagegen meine bewährten Einlegesohlen „NUR die“, 15 Sorten zur Wahl!

F 3.1 Carl Kamm F 3.1
Spezialgeschäft Einlege-Aufnahmssole.

Kunstauktion

Sammlung eines Mannheimer Kunstfreundes
sowie Beiträge aus anderem Besitz.

Zinngegenstände, Holländ. Kupfertöpfe
Fayancen, Geschirre, Platten, Krüge, (Durlach, Mosbach, Hanau u. a.)

Porzellane: Figuren, Gruppen, Geschirre, Tassen (Frankenthal, Ludwigsburg, Höchst, Cassel u. a.)

Miniaturen, antike Gläser, Ostasiatica, Bronzen, Kupferstiche, Brillantschmuck.

Stilmöbel: Renaissance, Barock Louis XVI., Biedermeier-Sessel, Kommoden, Vitrinen, Nähstische, Holl. Barockvitrine

Gemälde: O. Achenbach, Corot, B. Fries, Echler, E. Kanoldt, F. Kobel, W. Löwith, Lugo, Quaglio, J. W. Schirmer, E. Schleich, J. Steen, H. Thoma u. a.

Carar. Marmorstatue, der König von Rom sig. M. Boninsegna Milano 1877, Höhe 1 m, nebst Holzsockel.

Perserteppiche, Smyrnatteppiche.

Versteigerung: Mittwoch u. Donnerstag, den 23. u. 24. November, jeweils 10 Uhr u. 3 Uhr.

Besichtigung: Montag, d. 21. Nov. v. 11-19 Uhr
Dienstag, d. 22. Nov. v. 10-18 Uhr.

im **Kasino, R 1, 1**

Auskunft erteilt und Aufträge nimmt entgegen:

Alte und neue Kunst
Dr. Fritz Nagel G. m. b. H.

Geschäftsräume N 3. 3 Vorsteigerung: Kasino, R 1. 1
Tel. 31944 Tel. 32220

Der Wunsch aller Damen

Auf vielseitigen Wunsch habe ich in Mannheim, M 5, 8, I. Etage, Eingang Schloß-Hotel ein

Pelz-Etagengeschäft

eröffnet. - Ich liefere gegen 12 Monate Kredit prachtvolle Mäntel und Jacken in Persischer, Bosn., Nutria, Fohlen, Biberen und Seal-Elektrik, sowie Fäuche, Wölfe u. Skunks-Kragen u. Schals für jeden Geschmack von den billigsten Preisen an in eleganter Ausführung 589

Mein Verkaufssystem

Bequeme Monatsraten ab 15. Dezemb. evtl. 1. Januar 1928 bei sofort. Abgabe der Pelze

Wählen Sie daher schon jetzt das passende Pelzstück bei mir aus, da im Winter Modellstücke meist unverkauft und nicht mehr zu beschaffen sind.

Die Lieferung auf Retenzahlung erfolgt an alle Festangestellte, städt. und staatl. Beamten, Ärzte, Lehrer Angestellte in sichern Stellungen und selbständige Kaufleute.

Pelzmoden Schmachtenberg

Geschäftsführer: Toni Strube.

Filiale: Mannheim M 5, 8, I. Etage, Eingang Schloß-Hotel
Filialen: Köln, Düsseldorf, Koblenz usw.

Ausweispapiere usw. unerlässlich, daher mitbringen.

MILCUTO

Umtausch alter Rasierapparate oder alter Rasierklippen aller Systeme die in Zahlung genommen werden beim Kaufe des neuen Milcuto-Patent-Rasierapparates mit Schraubensicherung od. der hochgeschliffenen Milcuto-Diamant-Dauerklippen, die 4 stärksten Bart von Grund auf ausarbeiten od. Jahre ohne Schellen barschaft bleiben. Per Postkarte kostenloses Umtauschangebot anfordern.
Milcuto-Werk, Solingen.

Leihgeschirre

Glas - Porzellan - Bestecke für Ihre Festlichkeiten

Weickel

Der berühmte

Schailer Tee

in Originalpackungen

wird Sie durch seine hohe Güte stets befriedigen.

Immobilien-Büro

Levi & Sohn

Brahlstrasse 4, 4 gegründet 1880. Tele. 20595 20596

Vermittlung

Wohn- u. Geschäftshäusern Villen, Hotels, Fabriken etc. von Läden und Büros Magazinen Geschäfts-Lokalen aller Art

Vermietungen

Einfamilienhaus

Heidelberg-Rohrbach
Kellergeschossfrei, 4-5 Zimmer, sofort zu vermieten. Grundstück erbt. unter M. W. 124 an der Heidehofstraße d. B. 1. *7949

Lindenhof.

Sehr elegantes gr. möbl. Zimmer, Schreibst. u. Bad, elektr. Licht, an gutsit. Ort. in der Heidehofstraße dieses Quart. *7988

Büro-Räume

Sehr gut möbl. Zimmer, Schreibst. u. Bad, elektr. Licht, an gutsit. Ort. in der Heidehofstraße dieses Quart. *7988

ZIMMER

Sehr gut möbl. Zimmer, Schreibst. u. Bad, elektr. Licht, an gutsit. Ort. in der Heidehofstraße dieses Quart. *7988

Wohn- und Schlafzimmer

Sehr gut möbl. Zimmer, Schreibst. u. Bad, elektr. Licht, an gutsit. Ort. in der Heidehofstraße dieses Quart. *7988

Leere u. möbl. Zimmer

Wohnung, I. Stock, Herr u. Eheg. verm. u. sucht Schwiegermutter oder 10. Tel. 33548. *7997

1 möbl. Zimmer

mit el. Licht, an bevorzugt. Herrn zu verm. 2a. Heidehofstr. 78, 2. St. *7983

Schön möbl. Zimmer

mit el. Licht per 1. 12. 27 zu verm. *7921
S. 6, 16, 2 Tr. rechts.

Möbl. Zimmer

m. el. Licht od. l. Dez. 27 zu verm. *7969
Ruhstr. O 4, 17, III.

1 möbl. Zimmer

mit el. Licht per 1. 12. 27 zu verm. *7921
S. 6, 16, 2 Tr. rechts.

Möbl. Parterre-Zimmer

mit el. Licht, an gutsit. Ort. in der Heidehofstraße dieses Quart. *7988
L. 13 Nr. 1.

Möbl. Parterre-Zim.

an ruh. Hof. Herrn zu vermieten. *7911
U. 4, 2, 4. Stod. II. St.



Es macht schlank und erhält schlank!

Ungenügendes Funktionieren der Stoffumwandlung im Körper sowie schlechtes Arbeiten der Nieren ist sehr oft die Ursache von allzu großer Körperfülle. Man sieht vielfach Damen mit 20-30 Pfund zuviel Gewicht, d. h. jemand, der 125-130 Pfund wiegen sollte, wiegt 150-160 Pfund und mehr. Nehmen Sie deshalb jeden Morgen in warmem Wasser Kruschen-Salz, das erhält die Nieren und Leber in guter Ordnung, sorgt für gutes Funktionieren des Stoffwechsels und reinigt das Blut. Wenn Ihre inneren Organe gut arbeiten, so werden Sie auf natürliche Weise Ihr übermäßiges Körpergewicht allmählich abbauen und Sie werden sich frisch und wohl fühlen.



In Apotheken und Drogerien M. 2. - pro Glas, 100 Tage versichert.

National-Theater Mannheim.
 Dienstag, den 22. November 1927
 Vorstellung Nr. 82, Miets D. Nr. 41
ZWOLFAUSEND
 Schauspiel in drei Akten von Bruno Frank
 in Szene gesetzt von Erich Kästner
 Anfang 8 Uhr Ende gegen 10 Uhr
 Personen:
 Herr: Hans Barthel
 Frau: Josef Renkert
 Sohn: Hans Simshäuser
 Tochter: Johannes Heims
 Diener: Karl Marx
 Herr: Franz, englischer Unterhändler Hans Godeck
 Frau: Hedra Sponenberg Elisabeth Stieler
 Dienstmädchen: Willy Birgel

APOLLO
 Heute bis 30. November, täglich abends 8 Uhr
 Letzte 9 Vorstellungen
 der großen internationalen Revue
Wissen Sie schon...

Hervorragende Solisten	Große Praefanzstaltung	Internationale Tanzstars
16 Venus-Girls!	Angelos Jazz-Sinfoniker	16 Barock-Girls!
Neue Bilder	Neue Musiknummern	Neue Sketchs

u. a.:
„Die Rote Mühle“
„Die Straußenfarm“
„Die Rache der Strauße“

Vorverkauf:
 Täglich vorm. von 10-11 Uhr und nachm. von 2-3 Uhr ab ununterbrochen an d. Theaterkasse, Konzertkasse Hecke!, Mannheimer Musikhaus, Ludwigshafen: Reisebüro Köhler, Kaiser-Wilhelmstraße.

Heute
 Dienstag, abends 7 1/2, Monatsaal
4. Akademiekonzert
 Leit. Generalmusikdirektor **Richard Lert**
 Marta Müller
 Sol. Mitwirkung (Staus-Oper Berlin, Metropolitan-Oper New-York, 19015)
 R. Strauß, Sinfonie Domestika, Gesänge mit Orchester, Händel, Sonata, Arie aus Julius Caesar.
 Karten a. d. Vorverkaufsstell. u. Abendk. Mannheimer Konzertsaison, S. 7, 12

Mannheimer Hausfrauenbund
 Sonntag, 27. Nov., 1/2 4 Uhr
 Harmonie, D. 2. 6
Nikolaus-Fest
 Abertal Bilder, Spiel und Tanz.
 Nikolaus kommt selbst!
 10.00 Mk. 1.-, Kinder Mk. -.80, Nichtm. Mk. 1.50, Kinder Mk. 1.-
 Der Herr Nikolaus fährt mit, sehr zünftig
 10.00 Mk. an Mittwoch bis spät. Sonntag 12 Uhr. 11002

ALHAMBRA

Ab heute Dienstag und folgende Tage!
Die Könige des Humors
 In ihrem neuesten übermütigen Großfilm:

Pat und Patachon auf dem Pulverfaß!



7 lustige Akte.
 Die Presse schreibt:
 ... die beiden Oresteskomiker sind ausgezeichnet. Es gibt Momente von unbeschreiblicher Komik, wenn der Dicke auf dem Stefen des Schiffes herumbalanciert, wenn er in's Wasser fällt und seine Hosen verliert, wenn beide auf den Dächern herumturnen und mit den Dynamit-Ziegelsteinen arglos toll hantieren, dann ist kein Halten mehr.
 Das Publikum amüsiert sich köstlich über den langen Dünnen mit der melancholischen, überlegenden Naivität und den kleinen Dicken mit seinem Temperament und seiner Unbekümmertheit ...

! Im Beiprogramm !
Tom Tyler
 in
Die Kindesretter von Arizona.
 Ein Schauspiel aus dem Wilden Westen in 5 Akten.
Emelka-Wochenschau! **Naturaufnahme!**
 Jugendliche haben Zutritt!
Beginn 3 Uhr

D. V.
 Heute Dienstag, 20 Uhr im Kaufmannshaus
Vortrag
 des Oberjustizsekretärs Fr. Unruh über:
Ehevertrag, Erbrecht, Testament.
 Der für 27. Nov. festgesetzte Märchen-Nachmittag für unsere Kinder wird am Dienstag, den 6. Dezember in der Harmonie abgehalten. 11818

Heute und morgen
gr. Schlachtfest
 im **Falstaff** J 2, 21
 wenn hZL einladet Hans Lats u. Frau.

In der Tanz-Schule
Friedrich Heß
 P. 1. 5a am Paradeplatz Tel. 22055
 findet man die passenden
Tanz-Kurse
 unverbindliche persönliche Auskunft
 jederzeit. 11786

ANNAHME Stelle f. gut. Verd. auf Anfragen ernst. Reflekt. Em. 5
 Kunst-Stephan, Karlsruhe, Waldstraße 46.

Schuh-Fabrik

Lagerposten sind eingetroffen!
 Darunter befinden sich u. a. Luxuschuhe, Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaren in div. Ausführungen u. Farben, teilweise zu direkten Spottpreisen.
Noch nie so billig!

- Damen-Hausschuhe 95**
m. Ledersohlen 1.25
- Kamelhaar-Hausschuhe 135**
imit. mit Ledersohle 1.50, 1.75
- Kinderstiefel 250**
schwarz 20/22 2.75, 18/19 2.50
- Mädchenstiefel 550**
schwarz 31/35 5.00, 27/30 5.50
- Lack-Damenspannen 590**
moderne schöne Form 6.75

Herren-Stiefel 895
Original-Goodyear gedoppelt 9.75

Herren-Halbschuhe 1095
m. Crepe-Sohlen zum billig. Preise von

Kommen Sie, wo Sie auch wohnen mögen, der weiteste Weg lohnt sich!
Mannheimer Schuhvertrieb
Q 5, 9 S408
 gegenüber dem Eingang des alten Krankenhauses
 Binf. Q 7 Str. 5.

Täglich das große Doppelprogramm
Das Mädchen aus Frisco
 Ein spannender deutscher Großfilm in 7 Akten
Satan in Seide
 (Arme Pratermieze)
 Die schlaueste Erbin aus dem Wiener Prater in 7 Akten.
 Anfang 4.00 5.20 6.30 8.15 Uhr
Palast-Theater

Feurich Schwedisch Saledinger Rentsch
 u. a. 517 erste Weltmarken
 Orig.-Listenpreise Zahlungsverleicht.
 Musikwerke
L. Spiegel & Sohn
 G. m. b. H. Filiale Mannheim
 17. 9. Heidelbergstr. neb. Palastkaffee

UFA SCHAUBURG UFA
 K. 1 Nähe Friedrichsbrücke K. 1
 Vom 22. bis einschl. 24. 11. 1927.
FLORENCE VIDOR
 mit **CLIVE BROCK** REGIE E.H. GRIFFITH
„DIE NOTEHE“
 Eine lustige Detektivkomödie.
 Ein Paramount-Film im Verleih der Parufamet.
 Beginn täglich 4.00, 6.15, 8.30.

SCALA
 Tel. 26940 Meerfeldstraße 56-58
 Spielplan bis einschl. Donnerstag
Die Tat ohne Zeugen
 oder
Die Sonne bringt es an den Tag
 Ein Kriminal-Sensations-Film mit **Carol Dempster**
 im zweiten Film:
Adolphe Menjou
 in
Durchlaucht macht eine Anleihe
 Die Abenteuer eines Balkanfürsten in Amerika.
Orgel-Solo: Salut d'amour (Liebesgruss) v. E. Elgar. S289
 Anfang 5 Uhr, letzte Vorstellung 8.30 Uhr.

Carlo Aldini S269
 kommt persönlich!

Junge Hähnchen roh und täglich frisch am Spieß gebraten M. 4.- bis 3.50 pro Stück. — Roastbeef im Aufschnitt mit Remoulade. — E. Würstchen. — E. Käse Q 2, 5 Kalt-Küche Tel. 21 841 Geflügelbraterei a. Spieß nach Münch. n. Art

EBI Honig!
 in Bienen-Schleuder. 10 Pf. Dose Mk. 9.50
 halbe Mk. 5.50, frei Haus unter Naahn. Gar. Zurückn. Westendplatz, Postfach 117
 Homellagen 6

Pelzwaren
 Jacken, Mäntel, Skunkse, Wölfe, Füchse, Besäße usw. in nur solider Kärchnerausführung zu den billigsten Preisen. — Zahlungsverleicherung! — Reparaturen, Umarbeitung fachmännisch u. billig.
M. GENG, Waldhofstraße 6
 Tel. 21217 — Haltestelle der Linie 3, 5, 7.

